

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Herausgeber mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt: Ernst Wittmaack, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Sadan, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Gauffius & Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Holzstraße 49, Fernsprecher 1567. Redaktion und Druckerei: Große Münzstraße 3, Fernsprecher 961.

Brünnnerando zahlbarer Abonnementpreis: Vierteljährl. (incl. Bringerlohn) 2 M. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatl. 1 Exempl. 1.70 M., 2 Exempl. 2.80 M. Zu der Expedition und den Ausgabensteilen vierter Jahrgang monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 exkl. Beleggeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Inserationsgebühr: die sich gehaltene Zeitseite 15 Pf., auswärtig 25 Pf., im Reklameteil Zeile 50 Pf. Post-Zeitungsteile Seite 376

Nr. 268.

Magdeburg, Mittwoch den 15. November 1905.

16. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten einschließlich des Romans „Die Kommune“.

## Die Generalprobe des Generalstreiks.

Aus Wien wird der Magdeburger „Volksstimme“ geschrieben:

Der Ministerpräsident Gauthsch scheint nun doch zu der Einsicht durchgedrungen zu sein, daß die Wahlreform eine Sache ist, die nicht nur nicht mehr umgangen werden kann, sondern die auch recht bald gemacht werden muß. Nachdem er vor acht Tagen in der „Wiener Abendpost“ ankündigen ließ, daß die Regierung „mit Rücksicht auf die geänderte Stimmung im Parlament und der Vorgänge im Ausland“ zu einer Wahlreform bereit sei, ist er gestern noch einen Schritt weiter gegangen. Eine Deputation von Industriellen, die bei ihm wegen der passiven Resistenz der Eisenbahner vorsprach und von ihm dringend Abhilfe verlangte, erklärte er — wie gestern schon angeführt wurde —, daß die Regierung mit Zusatz in innung der Krone an eine Wahlreform-Vorlage, die auf moderner Grundlage stehe und den Anforderungen der Zeit genüge leisten werde, arbeite, und daß es Sache des Parlaments sein werde, gemeinsam mit der Regierung die Vorlage noch in der laufenden Legislaturperiode zu erledigen. Die Neuwahlen, die spätestens im Herbst des kommenden Jahres, zu welchem Zeitpunkt die sechsjährige Legislaturperiode abläuft, vorgenommen werden müssen, sollen sich also nach dem fundgegebenen Willen der Regierung bereits nach der neuen Wahlordnung vollziehen, d. h. wenn sie zustande kommt.

Die Arbeiterschaft hat Herrn Gauthsch nicht darüber im Zweck zu danken, daß er den schwierigen Konsequenzen führen müsse, wollte es die Regierung versuchen, noch einmal unter der alten reaktionären Wahlordnung wählen zu lassen. Wie man sieht, ist Herr Gauthsch, ausschließlich aus Angst vor den drohenden Konsequenzen, plötzlich ein gelehriger Mann geworden, der sich der zwingenden Notwendigkeit einer Wahlreform nicht länger verschließen will. Soweit wäre die Sache in der Ordnung, und insoweit dürfen die Arbeiter mit ihrem bis heute erzielten Erfolge zufrieden sein. Über der Erfolg — das Resultat einer wahrhaften Herkulesarbeit — ist immer nur noch ein halber Erfolg: es fehlt noch jede klare Anerkennung darüber, welchen Nutzen die Regierung der Wahlreform zu geben gedenkt. Noch ist darüber nichts Bestimmtes bekannt, ob Herr Gauthsch mit der alten verrotten, schändlichen Kurienvirtschaft aufräumen und an Stelle der Privilegien das gleiche Recht setzen will, oder ob wieder nur eine Fiktarbeit, eine Art Prinzipiell-Lösung, geleistet werden soll. Die Arbeiter täuschen sich auch darüber nicht, daß sie an ihrem Kampfziel, dem allgemeinen, gleichen Wahlrecht, trotz aller zum Teil verschwommenen Zusagen der Regierung noch weit entfernt sind, und daß noch ein wichtiges Stück Arbeit vollbracht werden muss, ehe sie sich das ganze Erfolges werden erfreuen können. Und dieses Stück Arbeit, vielleicht das schwerste von allen, wird geleistet werden, darauf kann sich jedermann verlassen. Der Regierung und allen reaktionären Parteien im Parlament wird es mit der winzigsten Widerstandsklarheit, unprudentisch und fest auseinandergetragen werden, daß sie auf dem Holzweg sind, wenn sie glauben, die Arbeiterschaft noch einmal mit einer schwindsüchtigen Reform betrügen zu können. Jede Reform, die nicht das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht bringt, wird von den Arbeitern leidenschaftlich verhöhnt und unbarmherzig, unter Einigung aller Kräfte, bekämpft werden. Mit einer sogenannten Zwischenlösung läßt sich das Proletariat nicht mehr fordern.

Weil es nun wahrscheinlich ist, daß man den Arbeitern auch diesmal nicht das volle Recht wird gewähren wollen, nehmen die Zulassungen zum letzten entscheidenden Ringen ihren Fortgang. Speziell die Wiener Arbeiter sind sicherhaft tätig, daß Parlament bei seinem Zusammentreffen würdig zu empfangen. Am Eröffnungstage des Parlaments wird in Wien in einer einzigen Werkstatt gearbeitet werden. Der Aufzug der Arbeiter zum Parlament wird, was die Bevölkerung der Arbeiter und seinen Umgang betrifft, allein sicherlich in Österreich in dieser Beziehung Dingen übertroffen. Nicht nur die Arbeiter Wiens werden feiern. Auch die Arbeiter in Brünn und Graz werden an diesem Tage Werkstatt und Fabrik meiden, und das sollte dari man von der Arbeiterschaft in allen großen Städten und Industriezentren erwarten.

Es wird eine Generalprobe für den Maientreis werden, eine Generalprobe des Österreichischen Proletariats im Namen der Freiheit und Gerechtigkeit. —

## Erfolg der Eisenbahner.

Das österreichische Ministerium stand den obstruierenden Eisenbahner gegenüber anfangs auf dem ebenso bequemen wie herrischen Standpunkt: Verhandelt wird nicht! Der Einigkeit und dem geschlossenen Vorgehen der Eisenbahnerklasse gegenüber ist das Herrtentum schnell in sich zerstochen. Seit Sonnabend wird verhandelt, und nach den letzten Nachrichten mit Erfolg für die Arbeiter verhandelt.

Die Scherl-Presse, die wahrlich für die Arbeiter nichts übrig hat, muß sich gleichwohl aus Wien telegraphieren lassen:

Für Montag abend ist die Beilegung des Eisenbahnerstreits zu erwarten, falls noch eine einzige Bedingung der Bahnangestellten von der Regierung bewilligt wird. Schon am Sonnabend abend hatten die Verhandlungen zwischen der Regierung und den Vertretern der Arbeiter eine Verständigung angebahnt. Die Regierung nahm die Forderungen der Arbeiter von den parlamentarischen Vertreternsmännern entgegen und formulierte ihre Zugeständnisse, die am Montag von den Arbeitern unter gewissen Bedingungen angenommen wurden.

Die Zugeständnisse der Regierung sind nach den einzelnen Direktionsbezirken, in denen die betreffenden Arbeiter beschäftigt sind, abgestuft und stellen eine sehr lange Liste dar, welche für jede einzelne Kategorie der Bahnangestellten in jedem einzelnen Falle besonders differenziert ist. Die Konzessionen für die Wiener Eisenbahner stellen durchschnittlich eine Erhöhung des Arbeitsschlags um etwa 10 vom Hundert bei den Arbeitern der oberen Kategorien und von 20 vom Hundert bei den Arbeitern der unteren Kategorien dar, geben aber in besonderen Fällen auch über diese letztere prozentuelle Maß noch hinaus. Nehmlich abgestuft sind die Zugeständnisse für die Provinz und namentlich für Böhmen berechnen sie sich mit annähernd den Prozentsätzen.

Die Arbeiter erklären sich unter der Bedingung einverstanden, daß ihre weiteren „Gardezüge“, welche von diesen Zugeständnissen nicht berührt werden, binnen zwei Jahren berücksichtigt werden. Eine weitere Bedingung ist, daß die Privatbahnen dieselben Zugeständnisse machen. Darüber wird Montag abend in einer Konferenz zwischen Vertretern der Regierung und Vertretern der Eisenbahner entschieden. Fällt die Entscheidung ungünstig aus, so wird mit der passiven Ressignation von neuem begonnen.

Es ist anzunehmen, daß die Privatbahnen unter dem Druck der ängstlich gewordenen Regierung ebenfalls nachgeben. Dann hört die Obstruktion der Eisenbahner auf, aber der Kampf um das Wahlrecht, von dem sie nur ein Teil war, geht weiter. Er wird aus dem Erfolg der Eisenbahner kräftige Nahrung ziehen.

Vor allem wird die Generalprobe zum Generalstreik aus diesem Vergang Nutzen ziehen. —

## Politische Übersicht.

Magdeburg, den 14. November 1905.

### Schule und Wahlrecht in Preußen.

Wit am 28. November, sondern am 5. Dezember soll der preußische Landtag zusammentreten. Die nationalliberalen Preise führt fort, gegen die neue Schulvorlage, deren Ausarbeitung erst auf Grund des liberal-konservativen Kompromisses möglich geworden ist. Opposition zu markieren und findet dabei von Seite der Freikonservativen einige Unterstützung.

Es ist bekannt, daß die Verhandlungen, die zwischen der Regierung und den Nationalliberalen geflossen wurden, seit dem Sommer nicht weiter fortgeführt worden sind. Wie jetzt berichtet wird, ist man damals im Unfrieden voneinander getrieben. Um diesen Konflikt zu verhindern, muß man sich das zwischen den Konservativen, den Freikonservativen und Nationalliberalen am 3. Mai d. J. abgeschlossene Kompromiß erinnern, das in seinen Punkten 2a—b belegt:

„In der Regel sollen die Schüler einer Schule zweier Konfessionen angehören und von Lehrern ihrer Konfession unterrichtet werden.“

Ausnahmen sind nur aus besonderen Gründen, insbesondere aus nationalen Rücksichten oder da, wo die katholische Entwicklung entspricht, zulässig.

Nun fehlen die Nationalliberalen doch vor diesen Bildnis ein wenig lange geworden zu sein, und sie wollen die zweite der beiden Konfessionsregeln als Abschlagslinie benutzen. Diese Auffassung wird wenigstens von der „National-Zeitung“ bestätigt, die mitteilt, daß über den Schiedsgerichtsamt, die Neuerrichtung von Schulen anstreben, eine Erhöhung bei den früheren Umverteilungen nicht erfolgt werden ist. Die Nationalliberalen waren freier zugelassen, da und zugleich kein zu sagen, mit der Zentralregierung ein Gefüge zu machen und es mit den Konfessionen nicht zu verderben, die konfessionelle Schule im Prinzip anzuerkennen, aber in die Regel möglichst viel.

Ausnahmen zu reißen. Diese schwächliche, schwankende, nach beiden Seiten gleich feige Haltung wäre in der Tat echt nationalliberal. Die Regierung aber warf die Nationalliberalen hinaus und sucht jetzt die Kirchenschule vermutlich mit Zentrumshilfe aufzurichten, d. h. sie noch enger und dunkler zu machen, als ursprünglich geplant war.

Die „National-Zeitung“ sucht der Regierung durch gewollte Redensarten zu imponieren, indem sie von den „schweren parteipolitischen Gegensätzen“ und von einer „geradezu verhängnisvollen Taktik“ spricht. Das „Verhängnis“, das der preußischen Regierung von Seiten des Herrn Friedberg droht, würde sie zur Not noch tragen können; und wir glauben heute schon vorauszagen zu können, daß sich die „schweren parteipolitischen Gegensätze“ sehr gleichviel auf Null reduzieren werden, sobald sich, was nicht ausbleiben kann, die Aussicht auf die viel schwereren Gegensätze des Lassenfaimpes um das gleiche Landtagswahlrecht eröffnen wird.

Es wirkt hochkomisch, unter solchen Umständen das „Berliner Tageblatt“ geschäftig an der Arbeit zu sehen, um den sozialdemokratischen Parteivorstand vor seiner „kurzsichtigen Politik“ zu warnen, die darin besteht, daß er für die liberale Hilfe im preußischen Wahlrechtskampf keinen Pfisserling gibt. Nach der Meinung dieses geistreichen Blattes wäre es viel weitsichtiger, wenn sich die Sozialdemokratie begeistert unter der Fahne jener Partei scharte, die die sozialdemokratischen Wahlrechtskämpfer mit dem „trocknen Pulver“ und dem geöffneten Schwert“ bedroht. Leidweise richtig ist dagegen, was das freisinnige Blatt an einer andern Stelle seiner Ausführungen sagt. Da heißt es nämlich:

„Man darf... behaupten, daß in der prinzipiellen Verurteilung des preußischen Wahlrechts alle Parteien einig sind. Das hindert die von ihm begünstigten Parteien natürlich nicht, sich daran festzuhmern, so lange es geht.“

Damit hat das „Berliner Tageblatt“ eine treffende Charakteristik des bürgerlichen Liberalismus alter Schattierung gegeben, der „prinzipiell“ das Klassenwahlrecht verurteilt, aber sich an sein Privileg so lange klammert, wie es geht. War es doch der Liberalismus, der bei den letzten Landtagswahlen das Eindringen der Sozialdemokratie zugunsten der Reaktion verhindert hat, obwohl ihm die einfache prinzipiell-liberale Erwidigung sagen müßte, daß der Ausschluß dieser über umgeheure Stimmenzahlen verfügenden Partei aus dem preußischen Landtag ein brutales Untreue sei.

Das preußische Proletariat würde die kurzsichtige Politik der Welt treiben, wollte es sich nicht sagen, daß es in seinem Kampfe um die Schule und das Wahlrecht auf bürgerliche Freundschaften nicht zu rechnen hat. —

### Dänische Milch — gibt's nicht.

Das preußische Eisenbahnministerium hat die Förderung dänischer Milch in Deutzwagen, die mehr als drei Monate unterstanden vor sich gezogenen ist, auf Anordnung agrarischer Interessenten, die einen besitzlichen Anspruch zunächst an die mecklenburgische Bahndirektion gestellt haben, verboten.

Diese Maßnahme trifft die Centralierung in diesem Augenblick um so schwerer, als infolge der bestehenden Fleischanleihe ein noch nie dagewesener Mangels an Fleisch eingetreten ist. Die Landwirte liefern einen großen Teil ihrer Milchprodukte direkt die hohen Fleischläden, ins Salzcaucus, und andernorts verbreutzen sie große Quantitäten Milch vor schweren Strafen von Seiten. Selbst mit Hilfe der dänischen Autoren ist es wiederholt vorgeschommen, daß der Milchhandel für das Liter Milch, das in Berlin bisher mit 18 Pf. an das Käuflikum abgegeben wird, im Einkauf 30 Pf. bezahlt müsse, da die ländlichen Produzenten das vertraglich vorgeschriebene Quantum nur zur Hälfte oder gar zu einem Drittel liefern.

Die unmittelbare Folge der Maßnahme des Eisenbahndirektoriums wird eine entsprechende Erhöhung der Milchpreise sein: allein für Berlin, das sämtliche 1000 Liter konsumiert, wird bei einem Preis von 30 Pf. von nur 2 Pf. die egrädrische Milchmenge ungefähr 410 Millionen Liter jährlich ausmachen. Es ist schwerlich einzusehen, daß die Verkürzung eines unentbehrlichen Lebensmittel die Verförderung gerade bei der herrschenden Krisenzeit nicht trifft, insbesondere die massentümlichen und niedrigen Familien.

Daß was kümmert das die Agrarier und die bürgerlichen Parteien, die in ihnen die Säulen der Ordnung sehen! —

## Friedrich und die frommen Soldaten.

In einer neuen Rekrutenrede sagte Wilhelm 2.:

Ich will fromme und tapfere Soldaten in meiner Armee haben, keine Spötter. Euch wird der Vorzug zuteil, in den Reihen meiner Garde in Potsdam zu dienen, wo Euch auf Schritt und Tritt Andenken an den großen Soldatenkönig und an die ruhmreiche Geschichte Preußens gemahnen.

Der „große Soldatenkönig“ Friedrich 2. war aber selber kein „frommer Soldat“, sondern ein Spötter, der meinte, daß der Herrgott immer bei den stärkeren Bataillonen sei, der jeden nach seiner Façon selig werden ließ, der über die „Pfaffen“ verbe Wütte mochte und mit dem berühmtesten Spötter aller Zeiten, Voltaire, dem Schöpfer des Wortes „craze l'insigne“, „Nieder mit der Niederträchtigen“ (nämlich der Kirche) buchstreichsich verkehrte.

Zum übrigen braucht nicht ausgeführt zu werden, daß in diesem Falle der Wunsch des obersten Kriegsherrn kein Befehl sein kann, denn die Glaubens- und Gewissensfreiheit ist in der preußischen Verfassung gewährleistet. —

## Französische Ministerkrise.

In Paris wird der Magdeburger „Volksstimme“ geschrieben:

Schneller und pünktlicher, als ich es gedacht, ist meine Voransage eingetroffen. Freitag abend gab es ein hübsches Parlamentsdrama, während dessen Herr Rouvier sich seine neue Majorität zusammenfand und Herrn Bertrand, den Kriegsminister, gehen ließ. Das ist höchst natürlich, Herr Rouvier entledigte sich des Kriegsministers, der seit seinem unparteiischen Eingreifen bei dem Streit von Longwy den vollen Zorn der Reaktion auf sich geladen hatte, und Herr Bertrand ging, zwar nicht in voller Rüstung, — er ist von Beruf nicht Soldat, sondern Borsianer, — aber in voller Eibung.

Es ist hübsch zu sehen, wie Herr Rouvier es versteht, sein so mühsam zusammengeholt Ministerium zu rekonstruieren. Erstlich er Herrn Delcasse wegen dessen Dummkheiten fallen. Herr Delcasse stammerte sich jedoch zäh an den Ministerhöfchen, auf dem er sieben Jahre lang gesessen hatte. Herr Rouvier warf ihm also hinaus. Bei Herrn Bertrand, der noch etwas wie eine eigene politische Überzeugung hat, war die Operation leichter.

Strohdom ist die Sache nicht so ohne. Wie ein räudiges Schaf abmutzen ließ sich Herr Bertrand denn doch nicht. Nachdem Rouvier sein Werk nicht gehalten hatte, sofort die Diskussion über die allgemeine Politik zu verlangen, stand der Kriegsminister auf, ging hinaus, und als er wieder erschien, sah er sich fast auf die Ministerbank zwängen die Sozialisten. Immerhin, Herr Rouvier war ihm los. Und wie geschah es die abgebrühten Parlamentarier einzusehen wußten? Gambetta, Waldeck-Rousseau, Combes, Trennung von Staat und Kirche, mit diesen unschönen wirkenden Schlagwörtern fing er die Abstifter. Verhügung des Landes, Frankreich und noch einmal Frankreich und zum Schluss einen Zugriff für den eigenen Kriegsminister, damit hatte er das Zentrum und die weite in der Tasche.

Kein Charakter, doch ein Talent. So leicht geht die Geschichte aber doch nicht, wie Herr Rouvier wohl geglaubt hatte. Die Radikalen verlangen einen „stärkeren“ Mann im Ministerium des Innern, einen Wahlminister. Herr Etienne ist zu reaktionär. Also soll Herr Etienne das Kriegsministerium übernehmen. Da ist er der rechte Mann, um die Soldatenstaat auf die Streitenden loszulassen. Wenn dann schon die „Landesgrenzen“ nicht geschafft sind, sind es doch wenigstens der konservativen Profit und die radikalen Wande. Die Sache wurde also so gedeckelt: Herr Thompson, der Marineminister, übernimmt das Ministerium des Innern. Herr Etienne wird Kriegsminister, Herr Dubois, der bisherige Handelsminister, Marineminister und Herr Trouillet Handelsminister. Schließlich endlich war man am Ziel und Herr Rouvier ließ sich schnell die Erinnerung vom Papa-Louis unterziehen, der sich über die manngroßen Talente seiner Kinderherz wohl gebündelt haben mag.

Doch, o wo! Herr Trouillet sagte plötzlich ab und heuete nachzum großer über die Zeit vorzuwerfen werden. Herr Thompson und den Radikalen nicht führen genug. Heute morgen geht die Kämpferjagd los neuem Los. Wer jetzt ein in der Welt geführtes Radikal ist, kann Ministro werden, ganz gleich welcher, Sandalstrümpfe oder Schärpenstrümpfe, es kann auch das Kämpferum des Innern übernommen eben das der Zeitig, das Kolonien, das jungen Süds (besonders der Sozialdemokratie) — zunächst braucht es nichts davon, nur ein Radikal muß es sein, aber keinesfalls kein radikal. —

## Glossabstimmung in Berlin.

Es ist erformt, wie wir gestern am Niederr Ende vertrügtig: Die Monatsförderer haben gestimmt. Die legen Deppen der Etat-Große und Christiania besiegeln.

Die Deppen in der ersten und zweiten Kette verzögerten durch Unterschriften. In dieser Kette wurde fast so zahlreich wie am 18. August abgestimmt, so dass man im Schlußstande 38.800 gegen 31.137 abstimmen. Die Besetzung ist zum längsten der Zusammensetzung Deppen zu gelassen.

Die Deppen werden dem Reichskanzler vorgelegt. Siehe darüber aus dem Reichskanzleramt ein Blatt mit 30 Seiten, welche am Donnerstag nach 10 Uhr ab 10 Minuten gegen 12 Uhr ab 10 Minuten abgelesen werden. Die Deppen sind 38.800 gegen 31.137 abgestimmt. Die Besetzung ist zum längsten der Zusammensetzung Deppen zu gelassen.

Heute Abend werden die Deppen zur Abstimmung in die Reichskanzleramt gebracht.

Seitdem die Deppen abgestimmt sind, wird eine zweite Abstimmung in verschiedene Ausschüsse am 10. November und am 12. November stattfinden. Diese Besetzung wird dann die Zusammensetzung der Deppen bestimmen.

mittag mit großem Zeremoniell am Hause empfangen werden. Der Einzug des neuen Königs in Christiania wird dann wahrscheinlich in der Mitte der nächsten Woche stattfinden.

Wenn es nun auch so schnell nicht gehen wird — der Tag des Einzugs aber wird kommen.

Das eine mag für uns Republikaner ein gewisser Trost sein: der neue König wird sich brav betragen und sich stets erinnern müssen, daß er nur eine Figur markieren darf. Kreißt er's ähnlich wie Oscar von Schweden, so wird er auch ähnlich behandelt werden. —

## Schweiz.

Die Nationalratswahlen sind beendet. Die 167 Sitze des neu gewählten Nationalrats verteilen sich nun auf 102 Demokraten, 35 Katholisch-konservative, 17 Vertreter des liberalen Zentrums, 5 Vertreter der sozialpolitischen Gruppe, 5 Wilde, 2 Sozialdemokraten. Die Radikalen haben 4 Sitze gewonnen, die Sozialisten fünf verloren, die übrigen Gruppen haben ihren Besitzstand behalten. —

## Die russische Revolution.

### Kriegszustand über Polen.

Die Männer, die den Rest der zaristischen Gewalt in Händen halten, haben es für angezeigt gehalten, auf die polnische Forderung nach nationaler Selbstständigkeit mit der Verhängung des Kriegszustandes über ganz Polen zu antworten. Das trägt natürlich in das führungspolitische Gebiet neuen Wind. Die „Boss. Itz.“ erhält aus Petersburg einen telegraphischen Bericht, dem folgendes entnommen ist:

Die Loge des durch die ungeschickte Ablösung des Regierungs-kommuniques betroffenen Potens hat sich außerordentlich vereint. In der Presse sprachen sich bereits früher Konservative, wie Professor Bogodin, gegen jegliche Maßreglung des Polen aus. Heute bekannt Rücktritt im „Provo“ die Maßreglung entschieden. Ich befürchte den Schriftsteller Roditschenko auf. Seine Aussicht ist, die Regierung habe bewiesen, daß die Befreiung Russlands nicht ihr Ernst sei, denn ein freies Russland mit einem getrennten Polen sei ein Unheil. Das Kommuniques sei eine Herausforderung aller sozialistischen Kreise Russlands, es führt sich auf wissenschaftliche Nachrichten oder auf Einschlüsse von außen. Die Folgen der Verhängung des Kriegszustandes in Polen würden bald in ganz Russland bemerkbar sein.

Ich hoffe, das Bureau der Sojus Sojus (Verband der Verbände; die Zentrale der Revolution) auf, wo gerade eine Versammlung zur Abdankung stattfindet. Die Mitglieder äußerten ähnliche Ansichten wie die oben mitgeteilten. Sie fügten hinzu, daß der deutsche Kaiser müsse die Hand im Spiel haben. Sie bereiten einen Protest gegen die Maßregel vor, der heute abend beschlossen werden soll.

Ein vollzößer Revolutionär führte mich in die Sitzung einer seit vier Tagen hier weilenden Abordnung der linken Gruppe polnischer Nationaldemokraten ein. Sie unterscheidet sich von der rechten Gruppe durch Aufnahme von Juden, während die rechte bisher Juden von sich fern hielt. Aus einstündigem Gespräch sei mitgeteilt: Die Polen wollten lediglich ein menschenwürdiges Dasein führen: das sei nur möglich unter einer Selbstverwaltung. In Polen müsse die Maßregel ungeheures Leid und Verhinderung hervorrufen. Dort habe man an die Vorbereitung der Autonomie gesucht. Allerdings ist es nicht möglich, daß die Polen in Polen kein Land sind, sondern Wilhelm 2. und Bismarck. Die anwesenden Polen waren fest von dieser Ansicht durchdrungen und ließen sich durch leiseren Grund von deren Unrichtigkeit überzeugen. Auch die Verhängung des Kriegszustandes könne nur ein Zeichen Bismarcks sein. Sie weisen auf die geradlinige Agitation des Okkupationskriegs hin. Nunmehr würde der Zustand in Polen weitergehen. Die Arbeiter würden von allen bestehenden Kräften unterstellt.

Der Krieg wird allerdings in Polen ausbrechen, aber nicht der Bürgerkrieg, sondern der Krieg der Bürger gegen die Zarenkrieche. Sonst sei die Wirkung der brüderlichen Polenpolitik angefunden. Brüderlichkeit sei es, daß es von den russischen Polen noch mehr gefürchtet und gefürchtet wird als selbst das Kavallerieregiment der Kossacken.

### 500 Menschen über den Haufen geschossen.

Der Sonderrichterstaat des Bonndener „Standard“ in Revel telegraphierte, daß eine öffentliche Verantwortung auf einem großen Platz einen blutigen Ausgang nahm. Einige tausend Einwohner von Revel hatten sich versammelt, um politische Reden über die jetzige Lage in Polen zu hören. Die Verantwortung verließ vollständig ruhig und friedlich. Wäßglisch fanden Polen einen herausgeputzt, um die Teilnehmer aufzumunterzuzagen. Aufstand aber in die Menge hineingepurzten, gaben die Polen sofort mehrere Schüsse ab, und es dann ritten sie in die fliehende Menge hinein. Hundert Polen wurden auf der Stelle getötet, darunter viele Frauen.

### Soldaten-Revolte.

Unter den Mannschaften des St.-Erlangenischen Infanterie-Regiments in Bialystok im Raumlos ist eine Revolte ausgebrochen. Die Soldaten verlangten sofortige Entlassung nach der Heimat oder, falls das unmöglich sei, Aufhebung ihrer Lage, Verpflegung ihrer Familien und Gewissheit für die sozialistischen Vergehen der Verhafteten. Bis zur Erfüllung dieser Forderungen würden die Referenten den Gefangen.

Eine weit größere Revolte wird aus Bialystok geplant. Auf Befehl des Generals Lüttwitz sollen sämtliche im Raumlos befindlichen Soldaten nicht vor März nach Hause transportiert werden. Deutlich ließ zeigen der in Bialystok herrschenden Polizeien Erzähler gestern die Soldaten und Polizisten zu zweitem und dritten, Polizei und Poliziere zu drittem. Sie versteigerten den Dienst.

### Letzte Nachrichten.

\* Paris, 13. November. Sämtliche Häuser Rothfeld und die amerikanischen Bankhäuser haben definitiv die Übergabe der neuen russischen Auleihe abgelehnt. —

\* Warschau, 13. November. Gestern abend verhandelte hier eine größere Menge Juden in der Nowowieskastraße, um einen Angriff von antisemitischer Seite, den sie befürchtete, abzuwenden. Militär zerstörte die Menge und gab dabei eine Gewehr salve ab, durch die 91 Personen getötet wurden. —

\* Marseille, 13. November. Die Frau des Stadtars General Bismarck verhängte einen Auftrag auf den Gouverneur Altagenberg und verhinderte diesen durch zwei Revolverstöße an einem Arm und am Unterleib. Die Frau beging die Tat in dem Empfangsalon des Gouverneurs, in dem sie sich unter dem Namen einer Baronin Altagenberg eingestellt hatte. Sie wurde verhaftet.

\* Berlin, 14. November. Zwischen 10 bis 12 Uhr ab 10 Minuten und 12 bis 14 Minuten ist ein Zusammentreffen der Deppen und der Deppen zu erwarten. Das Besetzungsamt wird wieder ein gemeinsamer Saal eingesetzt. —

\* Zürich, 14. November. In der gestrigen Landtagssitzung wurde ein Antrag gegen das unzulässige Vergehen der

ruhigen Bewohren protest eingezogen, einstimmig angenommen. Der Landtag verurteilte auf schärfste das barbarische Hinrichten unzähliger unschuldiger Menschen. —

Hd. Paris, 14. November. Das „Journal“ meldet aus Helsingfors, daß die Garnison der Festung Sveaborg gemeint habe. —

Hd. Petersburg, 14. November. Die polnischen Delegierten, welche nach Petersburg gereist waren, um ähnliche Kommissionen für Polen zu verlangen, wie Finnland erhalten hat, wurden von Witte gleichermaßen empfangen. Ihre Mission ist völlig resultlos verlaufen. —

Hd. Warschau, 14. November. Infolge der Bevölkerungszunahme erwartet man trotz aller beruhigenden Versicherungen seitens der wachsenden polnischen Kreise ernste Ereignisse. —

## Gewerkschaftsbewegung.

Bergarbeiterbewegung. Die Siebener-Kommission beruft die angelindigte Revierkonferenz der Ruhrbergleute auf Sonnabend ab. 18. d. M. nach Essen ein. Auf der Tagesordnung steht: Arbeitsordnung und Arbeitersperre. Von den Beschlüssen dieser Konferenz hängt die nächste Gestaltung der Bergarbeiterbewegung ab. —

Bergarbeiterstand in Schlesien. Wie ein Wolffsches Telegramm meldet, sind gestern früh auf dem Kaiser-Wilhelm- und dem Kronprinzenberg der Wilhelmsstollen Grube 300 Männer nicht eingefahren. Sie verlangten eine Lohnzehrung wegen der Fleischverwertung. Die Blättermeldung, daß 1700 Arbeiter nicht eingefahren seien, ist nach Mitteilung der Direktion unrichtig. —

Lohnbewegung der sächsischen Bergleute. Gegen 200 Bergarbeitervertreter und Bergmeistern aus der sächsischen Bergarbeiter im Zwicker wie im Augau-Döhlauer Revier beschlossen einstimmig eine Lohnbewegung zu treten. So teilt unser Zwicker Parteiblatt mit.

Jr. Generalstreik der französischen Marinearbeiter. Unter den Arbeitern der französischen Marinewerftäten macht sich eine Bewegung geltend, die über kurz oder lang zu einem Generalstreik führen kann. Der ältere Umlauf ist verhältnismäßig unbedeutend und scheint nur der bekannte Tropfen zu sein, der das volle Mahl zum Umlauf bringt. Die Marinearbeiter unterscheiden sich wohl in der Einstellung nicht von schlecht bezahlten Industriearbeitern, jedoch stehen sie unter einem gewissen militärischen Verhältnis. Ihre obersten Vorgesetzten sind Admirale, Marinepräfekte, wie ihr Titel lautet.

Auch ihnen hat man das Reaktivitätsrecht deshalb vorzuhalten gesucht, bis sie sich es genommen haben. Lange schon verlangten sie eine Aufbesserung ihrer Löhne, doch immer scheiterten ihre Versuche darin auch in Frankreich bei Arbeitersforderungen bekannt als „mangelnden Mitteln“ und in letzter Linie an dem Sozialen Dingen, die sich stockreaktionär verhält. Endlich gelang es beim letzten Etat einige bedeutendere Kredite zur Aufbesserung der Löhne durchzugeben. Doch Herr Thompson, der Nachfolger Bismarcks im Marineministerium, versuchte durch ein Jesuitisch ausgeschlagtes Prinzip, die Arbeitern mit dem Gelde zu korrumptieren. Dem energischen Widerstand der Arbeiter, die mit dem Generalstreik drohten, gelang es, das Vorhaben zu vereiteln. Herr Thompson, oder seine Marinepräfekte, scheint neuerdings eine Gelegenheit geworben zu haben, um dem verhängten Standort zu machen. Ungefähr der antimilitärische Propaganda soll ein Marinearbeiter in einer Versammlung „antipatriotische“ Reden gehalten haben und er wurde deshalb vom Marinepräfekten von Brest gewahrschaut. Dieser Maßreglung folgten zwei weitere. Die Arbeiter in Brest, Toulon, Cherbourg usw. haben nun beschlossen, falls die Gemahregeln nicht wieder eingestellt werden, in den Generalstreik zu treten. Die Fixierung des Datums wurde der Verbandsleitung übertragen. Herr Thompson hat ein weiteren Bericht eingefordert, und es ist nicht ausgeschlossen, daß die Arbeiter infolge der militärischen Lage, in der sich das Ministerium durch die letzten Planierverhandlungen befindet, Genugtuung erlangen. Vorläufig besteht jedoch die Möglichkeit eines Generalstreiks, dem sich sogar „Gelbe“ anschließen haben. —

Arbeitermaßregelungen und Unternehmenskampf. Die Direktion der großen Maschinenfabrik Augsburg (und Nürnberg), die neuerdings berichtet wird durch die „Organisation der Nichtorganisierten“, hat am vergangenen Freitag plötzlich vier Arbeiter entlassen, von denen zwei mehr als 13 Jahre dort beschäftigt waren. Keiner von den beiden Entlassenen gehört zu den „Helden“, dagegen sind sämtliche organisiert, zwei bei den freien und zwei bei den christlichen Gewerkschaften. Gemahregel dabei ist besonders der Zustand, daß einer der Gemahregelten Mitglied des von der Direktion protestierten Arbeiterschafts ist und daß dieser „gut gesetzte“ Arbeiter im vergangenen Sommer in einer Versammlung der 4000 ausgesperrten Metallarbeiter durch Brutalität der in Augsburg ehe jeden Grund zu überredenden Unternehmer gegenüber der Arbeiterführer verteidigte und hinzugezogen. Unser alter Herr (der Obergewalthaber Buz) meint es mit den Arbeitern ja bloß gut und man soll nicht immer auf ihm herumreden! — Und nun liegt der „brave“ Arbeiter an der Straße! Vergeblich fragt er sich: Was habe ich getan? habe ich nach 15jähriger treuer Arbeit und aufopfernder Härte meiner Arbeitsskraft für meinen alten Herrn? Dieser schimpfenden Führer verdient? Mit nichts! Wie Schnupper läßt es ihm nun von den Augen. Mit einem Schlag wurde ihm unter der Standpunkt der „Helden“ verständlich, an Stelle der Liebe zu seinem alten Herrn“ tritt Hass und tiefe Enttäuschung. Mögen die organisierten Arbeiter allerorts diesen Vergang den heute noch verbündeten, in hundischer Ehrfurcht vor ihren Unternehmern kämpfenden Arbeitern vor Augen halten; dieser Fall spricht außerordentlich deutlich.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 14. November 1905.

Zu den Stadtverordnetenwahlen.

Das Resultat des ersten Tages.

Wir geben nachstehend die Zahlen des gestrigen Wahlganges und zum Vergleich die Wahlergebnisse, die in der Altstadt 1904, im Buden 1903 erzielt wurden, daneben. In der Altstadt führt dabei die Kandidaten mit der höchsten Stimmenzahl an.

Altstadt:  
Sozialdemokraten 1905 1904 Wissenschaft 1903 1904  
Bistorius . . . . . 880 563 Hesse . . . 1487 541

Böhme . . . . . 877 564 Vooper . . . 1486 540

Buden:  
Haupt . . . 1146 (1903 869) Richter . . . 273 (1903 294)  
Vooper . . . 4 —

Bis D. 1. Tag mittag 2 Uhr ergibt sich folgendes Resultat:

Altstadt:  
Bistorius . . . . . 1193 Hesse . . . . . 2552

Böhme . . . . . 1191 Vooper . . . . . 2553

Buden:  
Haupt . . . . . 1399 Richter . . . . . 500

In Buden hat der Genoss Haupt seine 500 Stimmen ersten Tags mehr erhalten wie Genoss Landberg vor 2 Jahren während der Herr Richter bis jetzt schon 20 Stimmen vorlor. Dem genialen Plan, der Sozialdemokratie durch Rekurrenz und Mandat zu fangen, ist es nichts. Das wird Herr Janke jetzt wohl begreifen.

In Buden hat der Genoss Haupt seine 500 Stimmen ersten Tags mehr erhalten wie Genoss Landberg vor 2 Jahren während der Herr Richter bis jetzt schon 20 Stimmen vorlor. Dem genialen Plan, der Sozialdemokratie durch Rekurrenz und Mandat zu fangen, ist es nichts. Das wird Herr Janke jetzt wohl begreifen.

Zu der Altstadt haben wir gleichfalls Stimmen gewonnen, die Gegner aber mehr wie wir. Wer gestern eine Zeitlang den Wahlsatz beobachtete und das Heer der Polizei, Post, Steuern, Eisenbahnen, Magistrats- und Versicherungsbeamten anrückte sah, der begreift, daß es nicht anders in diesem Bezirk kommen konnte. Hier ereignete sich sogar das Überraschende, daß Herr Voeper ebensoviel Stimmen aufbrachte wie sein „minder belasteter“ Mitbewerber um das Mandat. Meinerseits wählten alle die Mieter den Mann, der die Mietverträge mit den Kriegsartikeln vergleicht, dabei ein Maß von Selbstverleugnung an den Tag legt, das wir selbst diesen Leuten nicht zugemutet hätten. Wir gestehen offen, daß wir in dieser Hinsicht von der Wahl in der Altstadt enttäuscht sind. Wir haben die Intelligenz und Selbstachtung der bürgerlichen Mieter doch zu hoch eingeschätzt.

In der ersten Abteilung der Neustadt erhielt der Fabrikant Freise 8, der Kaufmann Gabel 6 Stimmen. Ersterer wird somit den Platz des verstorbenen Herrn Steffens einnehmen. So eine Wahl in der ersten Abteilung ist doch angenehmer wie in der dritten; 14 Stimmen werden im ganzen abgegeben und doch beträgt die Wahlbeteiligung beinahe 88 Prozent. 16 Wähler sind nämlich nur vorhanden. —

\*

### Ein Gesinnungstüchtiger.

Wir erhalten folgendes Schreiben:

An die Redaktion der „Volksstimme“

zu Magdeburg.

Die mir in der heutigen „Volksstimme“ in den Mund gelegten Worte „das Bürgertum trage die Lasten“ bis zu den Worten „die Bürgertum, die Sozialdemokratie“ sind in einerseits nicht gebraucht oder auch nur angedeutet worden. Es liegt eine Personenverwechslung vor.

2. Meines Glaubens schäme ich mich heute auch noch nicht.

3. Wahlbündnisse bedeuten keine Gesinnungslösigkeit (cf. Landtagswahlen in Bayern und Landtagswahlwahlen in Baden).

Ich wäre Ihnen durch den Abdruck dieser Zeilen oder eines Teiles derselben zu Dank verpflichtet.

Hochachtungsvoll

F. Wolff, prakt. Arzt.

Wir haben die Ausführungen des Herrn Wolff nach dem „Amtlichen Anzeiger“ zitiert, der ihn in seinem Bericht die von uns wieder-gegebenen Worte sagen läßt.

Dass Herr Wolff sich auch heute noch nicht seines Glaubens schämt, freut uns. Wir haben aber auch das Gegenteil nicht behauptet, sondern nur festgestellt, daß der Jude Wolff ein Wahlbündnis verteidigt, bei dem die Antisemiten beteiligt sind. Diese erklären ohne Unterschied alle Juden für minderwertig, und zwar ihrer Rasse eigenständlichkeiten halber, und fordern daher, daß die Juden als minderen Rechtes behandelt werden. Der Jude darf daher, nach unseren Begriffen von Selbstachtung, mit allen andern politischen Parteien paktieren, nur mit den Antisemiten nicht. Herr Wolff ist darüber aber anderer Meinung, wie sein Schreiben zeigt. Den Bericht darauf kann sich jeder selbst machen. —

Der Magistrat als Viehzüchter. Wir haben bereits davon Mitteilung gemacht, daß den Stadtverordneten eine Magistratsvorlage über den Vertrag einer Schaf- und Schweinehaltung in Görbitz zugegangen ist. Es heißt in ihr u. a.:

Der vorteilhafteste Absatz der auf den städtischen Rieselfeldern gewonnenen Erzeugnisse steht nicht selten auf Schwierigkeiten. Auch können mancherlei Stoffe auf den Feldern nicht verwertet werden. Ferner wird die Weide auf den Wegen und Stoppelfeldern vornehmlich in Spätsommer nicht genügend ausgenutzt, so daß wertvolles Futter umkommt. Direktor Heidemann hat zur Abhilfe der Nebelstände vorschlagen, mit der Züchtung, Mästung und dem Verkauf von Nutzvieh einen Versuch zu machen. Für besonders vorteilhaft wird die Schaf- und Schweinezucht gehalten.

Um Kosten werden entstehen: 1. 3500 Mark zur Anschaffung von Nutzschafen und dem nötigen Inventar (Horden, Rauten usw.), 2. 1000 Mark zum Ankauf von Schweinen nebst Inventar (einfach 500 Mark für die Einrichtung des alten Kuhstalles zum Stall). Die Futterkosten lassen sich nicht im vorans angeben, werden aber den Beitrag von 1000 Mark kaum überschreiten. Mehrkosten durch Pflege der Schafe und Schweine erwachsen nicht, die hierfür entstehenden Kosten können aus Titel 1, 4 des laufenden Haushaltplans für die häusliche Güterwirtschaft (Arbeitslohn) ohne Übersteitung dieses Titels entnommen werden.

Der Rieselfeldbauausschuß hat sich für einen Versuch ausgesprochen, die Bewilligung der erbetenen Mittel aus den bezüglichen Titeln des laufenden Haushaltplans für die Güterwirtschaft unter Überprüfung der Titel empfohlen und sich mit der Nachbewilligung der entscheidenden Rüttelstellen einverstanden erklärt. Der Magistrat ist dem Beschluss des Rieselfeldbauausschusses beigetreten. Er hält einen Bericht in dem vorgelegten Umfang für angebracht. Es werden indes für die Unterbringung der Schafe noch infolfern Kosten entstehen, als die alte Schmidtsche Scheune, welche zur Unterbringung der Tiere vorgeschlagen wird, mit einem Kostenauswand von etwa 1200 Mark zunächst instandgesetzt werden muß. Auch erfordert die Einrichtung des alten Kuhstalles zum Schweinstall einen Kostenauswand von 2000 Mark. Es betragen somit die Kosten für die verlusthafte Einrichtung 1) der Schafhaltung (3600 + 200 + 1200) = 5000 Mark, 2) der Schweinehaltung (1000 + 300 + 2000) = 3300 Mark, zusammen 8300 Mark.

Die Stadtverordnetenversammlung wird ersucht, sich mit dem vorliegenden Berichte der Haltung von Nutzvieh in der Görbitzer Güterwirtschaft einverstanden zu erklären und die nötigen Gelder zu bewilligen. —

Der Wasserstand der Elbe ist gegenwärtig ein ziemlich hoher, nicht zum mindesten infolge der vielen Niederschläge der letzten Tage. Der Magdeburger Pegel verzeichnet am Dienstag mittag eine Wasserhöhe von 3,33 Meter. Die Elbe bietet gegenwärtig noch ein Bild außerst regen Schiffverkehrs. —

Für den Verkauf von Weihnachtsbäumen auf öffentlichen Straßen und Plätzen sind die Gehölze um Genügsamkeit solcher Handelsstellen bis 1. Dezember bei dem heutigen Polizeipräsidium einzurichten. Die Gefüße müssen enthalten: Die Bezeichnung des gesuchten Verkaufsstandes und eine Angabe darüber, ob und wo des Nachkommens einer solchen Stand im vorigen Jahre zu Weihnachten eine gehabt hat. Sie sind von den Geschäftstümern mit wesen Vors und Zusätzen, unter Angabe von Wohnung und Berufstand, eigenhändig zu unterschriften. Da die Zulassung von Verkaufsständen für Weihnachtsbäume in größerem Umfang als in den letzten Jahren nicht in Aussicht genommen ist, werden im Dezember verspätet eingehende Gefüße keine Besichtigung finden. —

Achtung, Holzarbeiter! Auf die am Sonntag den 19. November, vormittags 10½ Uhr, im „Friserpark“, Spielgartenstraße 1, liegende Generalversammlung pro 3. Quartal wird schon jetzt mit dem Vortragen aufmerksam gemacht, daß vollzähligen Beifall zu erzielen. Es werden hier Beschlüsse von weittragender Bedeutung für den inneren Sachsen unter Organisation geprüft werden. Niemand darf bestreichen. (Deutscher Holzarbeiter-Verein, Verwaltungsstelle Magdeburg.)

Ein Prospekt über Kaiser's Kunstentropfen liegt der heutigen Nummer unseres Blattes bei, worauf wir uns sehr aufmerksam machen. —

Zur Warnung für Möbelstecher. Man schreibt uns: Der Tischlermeister Paul Meinhner hat uns schon des öfteren Veranlassung gegeben, uns mit seinen Manipulationen gegenüber seinen Gesellen zu beschäftigen. Vergangene Woche suchte dieser Herr Gesellen zum Lohn von 30 bis 36 Mark. Beim Lesen dieses Infarsatzes überlief uns unwillkürlich ein Lächeln. Wir waren fest überzeugt, daß Herr Meinhner sich vergaloppiert hatte. Meinhner wollte 30 bis 36 Pfennig Lohn schreiben und wie recht wir hatten, zeigt folgender Vorgang. Der Tischler A. erhielt in der ersten Woche für 26½ Stunden 12 Mark Lohn — machte für die Stunde 45½ Pfennig. Die Bezahlung stand noch unter dem Eindruck des 30 bis 36 Mark-Infarsatzes statt. In der zweiten Woche, wo sich Herr Meinhner jedenfalls wieder auf sein „gutes Komitee“ in betreff Lohnzahlen beauf, wurde dieser Geselle für 56 Stunden mit 18 Mark entlohnt. So sieht also die Bezahlung bei Meinhner mit 30 bis 36 Mark aus. Wenn dessen Werkführer diesen Lohn erhielte, wäre es ja zu verstehen, daß auch noch außergewöhnlich tüchtige Leute für einen derartigen Lohn gefeuht würden. Aber so erhält der Werkführer diesen Lohn nicht. Ein derartiges Infarsatz kann doch nur als eine Verhöhnung der Tischlergesellen angesehen werden. Die Bezahlung der obigen Kollegen sollte dazu beitragen, daß kein Tischlergeselle dies Dorado aufsucht.

Auch an die Arbeiterschaft, welche ein Möbel kauft, ergibt die dringende Bitte, das Möbelgeschäft von Meinhner zu meiden. Wer die Arbeiterschaft so behandelt, ist auch nicht wert, nur ein Stück Möbel an Arbeitern zu verkaufen. —

Vom Schlachtfeld der Arbeit. In der Walzendreherei des Krupp-Großwerkes verunglückte am Sonnabend der Ballen-dreher Grönemann. Er geriet mit der Hand zwischen den Kolben der Blauscheibe und das Bett seiner Bank. Die Zahl der Unfälle an diesen Bänken ist sehr erheblich und in der Hauptfache darauf zurückzuführen, daß jeder Mann vier Bänke zu bedienen hat. Bei der Lohnbewegung in diesem Jahre war deshalb auch beantragt worden, nur drei Bänke bedienen zu lassen, doch lehnte dies die Betriebsleitung ab; die Zahl der so erzeugten Rüppel muß erst größer werden. Be merkenswert ist, daß der verunglückte Mann beim unheimlichen Unglück in der Stahlgießerei höchst bemerkte, daß die Unfälle jedesmal Sonnabends, d. h. am Tage nach der Lohnung geschahen. Da es ihm selbst am Sonnabend passierte, wird er hoffentlich sein Urteil revidieren. —

Unglückfall! Die Pferde eines Rollwagens der Firma Enzheim gingen am Dienstag vormittag in der Nähe des Brücktors plötzlich durch. Der dort mit seiner Drohne Nr. 76 stehende Droschkenfahrer Karl Küthe aus Gracau wollte die Durchgänger aufhalten, wurde aber umgerissen und von dem Wagen überfahren. Der über starke Rückenschmerzen flagende Mann wurde in das alstädtische Krankenhaus gebracht. —

Mit einer Schußverlegung an der linken Hand wurde Montag abend gegen 6 Uhr der 15jährige Schuhnähe Richard Bernede in das alstädtische Krankenhaus gebracht. Er will auf dem Auger, in der Nähe der Friedrichstadt, als er an einem Handwagen schreben half, plötzlich den Schuß bekommen haben. (1) —

Unfälle. Der Brauer Max Koschnitz aus Buckau, beschäftigt in der Brauerei von Reichardt u. Schneiderin, trat dabei auf einer Treppe fehl und knickte mit dem rechten Bein zur Seite. Er zog sich einen Knöchelbruch und einen Bruch des Beines ein paar Finger breit über dem Knöchel zu. — Der Kunstreicher Amandus Bitter aus Magdeburg, beschäftigt in der Sacharinfabrik in Salbke, fiel dabei auf einer Leiter und zog sich einen Schenkelhalsbruch zu. Beide Verlehrte fanden am Montag in der Sudenburger Kreulentanstalt Aufnahme. Dortselbst wurde auch der Arbeiter Adolf Rompe aus Groß-Ottersleben mittels Sanitätswagens eingeliefert. Ihm war auf dem Neubau der Fabrik von Otto Großen eine Wohle auf Kopf und Rücken gefallen. Nach ärztlicher Untersuchung und Verbinden der erlittenen Verletzungen konnte R. sich aber in seine Wohnung begeben. —

Gestohlen wurden am 11. November aus dem Flur des Hauses Hasselbachstraße 1 ein dunkler meißnerischer Rock und ein dunkelbrauner Winterüberzieher. Die Sachen gehörten zwei Arbeitern, welche auf der Straße beschäftigt waren und die Kleidungsstücke in dem Hause niedergelegt hatten. —

Das große Los der preußischen Staatslotterie fiel gestern auf Nr. 229 738. —

Künstler, Laien und Kritiker. Ein kunsttheoretischer Vortrag, in dem der Redner in geistvoller Weise die Beziehungen von Künstlern, Laien und Kritikern zueinander erörterte, bildete den Abschluß der Vorlesungsreihe des Herrn Dr. Volbehr. Von einer These Tolstoi vom der Redner seinen Ausgangspunkt. In seiner Schrift „Was ist Kunst?“ hat der seljamsche Künstler es als die Aufgabe der Kunst bezeichnet, Empfindungen und Stimmungen so in einem Kunstwerk wiederzugeben, daß dieselben Empfindungen und Stimmungen, die den Künstler bei der Schaffung des Kunstwerks beflossen, bei dem Besucher des gleichen Kunstwerks wieder ausgelöst werden. Ist das richtig?

In zwei Beispielen erläuterte Herr Dr. Volbehr, daß das nicht richtig ist. Es ist heute wohl kaum mehr bestreitbar, daß die uralte Madonna eines der erhabenen Kunstwerke ist, die wir besitzen. Wie vermögen uns auch wohl die Empfindungen und Stimmungen vorzutragen, die Raffael beflossen, als er das Werk schuf. Und doch erklärte Winckelmann, der sehnige Sachverständige über die antike Kunst, die Sitzung lasse ihn fall: sie sei wohl doch kein wundervolles, schönes Kunstwerk. Tolstoi forderte an ein Kunstwerk hat sich bei Winckelmann nicht erfüllt. Ist deshalb die uralte Madonna kein Kunstwerk? Als Böcklin in seinem Atelier damit beschäftigt war, den heiligen Sain zu malen, erhielt er Besuch. Der Meister hörte aber weder das Klopfen, noch das Eintraten und die Aurode des Besuchers und wunderte sich nicht wenig, als er endlich mit Malen anfing, nicht mehr allein zu sein. Er entschuldigte sich damit, der ganze poetische Stimmungsgehalt seines eigenen Gemäldes habe ihn so gejagt, genommen, daß er darüber alles andre vergessen habe. Auch wir können beim Anschauen der Böcklinischen Bilder eine wundersame poetische Stimmung in uns auskommen lassen: wir erfahren die Empfindungen und Stimmungen, die Böcklin befreiten, als er das Werk schuf und doch ist in unseren Tagen ein namhafter Künstler (Edvard Munch-Gräfe) zu dem Urteil gekommen, Böcklin sei überhaupt kein Künstler. Auch hier veragt die Formel Tolstois.

Der Redner ging nun dazu über, seine Definition des Künstlers zu geben. Künstlerisches Schaffen heißt: Eindrücke in uns anzusiedeln, innerlich verarbeiten und mit der Tätigkeit des Künstlers versehen wiederzustellen zu lassen. So betätigten sich die Menschen der Steinzeit künstlerisch, so machen es die Künstler des Mittelalters, so arbeiten heute heutige Künstler. Genau so geht es aber auch dem Laien. Sie erfinden genau so wie der Künstler, sie sind nur nicht künstlerisch, fähig und ausgedient wird die in ihnen vorhandene künstlerische Veranlagung unter vielerlei andern ersicht. Aber ein Unterschied zwischen Laien und Künstlern besteht nur der Quantität, nicht der Qualität nach. Der Künstler wiederum verzögert über die theoretischen Kenntnisse, denen der Künstler bedarf, aber er ist nicht selbst ausübender Künstler.

Im sehnigen Weise behandelte nun der Vortragende das Grundprinzip von Künstler, Laien und Kritiker zueinander, wie es ist, und wie es sein sollte. Wie die Dinge nun einmal liegen, kann direkt nicht viel Erfreuliches herausbekommen, zumindest darf man aber den Vortragenden in dem Wunsche, daß die drei sich verbünden lernen möchten. Der Kritiker soll das Kunstwerk aus den Verhältnissen herausholen, aus denen es entstand, objektiv würdigen, bei dem Laien aber wäre eine Weiterbildung der in ihm vorhandenen künstlerischen Anlagen nötig, wenn ihm all die Freuden erschlossen werden sollen, mit dem die Kunst unter Leben erfüllt kann.

Das Publikum, das Herrn Dr. Volbehrs Vorträge anhörte, ist am Abend hindurch treu geblieben und spendete ihm herzlich und wohlgemüthig Beifall. Nun warlich bei seinem Vortrage, wie möglich es wäre, wenn auch der Künstler, so spiegelnd wie einmal Gelegenheit gehabt wurde, einer jahrlängigen Führung durch das Wunderland der Kunst zu unterziehen. Am April nächsten Jahres wird vornehmlich das neue Museum eröffnet. Seine Säle werden nun von einem kleinen Kreise der Bevölkerung Magdeburgs gebührend gewürdigt werden können,

wie hier noch alles zu teuer ist, um die große Masse der Bevölkerung zu künstlerischem Genüsse anzuleiten. Hier bot sich Gelegenheit, vielen davon das in ihren wohnende künstlerische Verständnis zu erschließen. Doch niemand diese Aufgabe? Sicherlich. Geld und Ehre könnte man dabei nicht nach Hause tragen, aber des Namens Laiender dürfte sich der verschont halten, der den Arbeitern Magdeburgs den Weg in das Märchenland der Kunst erschließt. —

### Gerichts-Zeitung.

Sandgericht Magdeburg.

Sitzung vom 13. November 1905.

Diebstahl. Der aus dem Buchhaus vorgeführte Stein-drucker Karl Lindner, geboren 1872, mietete am 4. Januar d. J. bei der Witwe Hammel ein Zimmer und bewohnte am 6. Januar die Gelegenheit, der abwesenden Witwe mehrere Goldsachen und einen dort wohnenden Kaufmann Kleidungsstücke sowie andre Sachen zu stehlen. Zu diesem Zwecke erbrachte Lindner auch einen Schrank. Seine alten Kleidungsstücke, die er in Berlin gestohlen hatte, ließ er zurück. Die Kammer erkannte auf zusätzlich 1 Jahr Buchhaus. —

Ein Heiratschwindler. Der Ingenieur Heinrich Wichmann aus Stuppendorf, geboren 1872, vertrat im Juli v. J. hier einer Stöchin die Heirat und schwindelte ihr nach und nach in kurzer Zeit die ganzen Sparnisse in Höhe von 1200 Mark ab, die er für sich verbrauchte. Dann verschwand er heimlich. Das Schöppengericht verurteilte den Angeklagten am 12. Oktober wegen Beitrags zu 9 Monaten Gefängnis. In Berlin hat Wichmann eine Brat, der er ebenfalls 100 Mark abgeschwindel haben soll. Der Beitragsfall hat aber nicht festgestellt werden können, weil das Mädchen das Zeugnis verweigerte. Nach nochmaliger Verhandlung nahm der Angeklagte die eingeklagte Verurteilung zurück. —

Unterschlagung. Der Schneider Paul Menzel aus Ebergeld, geboren 1872, unterflog dem Buchhändler Bernhardt hier im April 1902 eine Mappe mit 16 Mustern Hausschlüsse. Von zwei Landleuten nahm Menzel Bestellung auf je zwei Bilderrahmen zum Preise von 1 Mark und 1,75 Mark an, ließ sich angeblich auch die Beträge zahlen, ließ aber die Rahmen nicht. In vier Fällen schätzte er Bestellschäden auf Kunstdräder und erhielt darauf von dem Arbeitgeber 18 Mark Provisionsvorbehalt gezahlt. Die angeblichen Besteller verzweigten später die Annahme der Kunstdräder. Die Kammer stellte auf Grund der Verhandlung nur Unterschlagung und Urkundenfälschung in Verbindung mit Beitrug fest und erlaubte auf 1 Monat Gefängnis. Von der Anklage des Beitrags in einem Falle erfolgte Freisprechung. —

Diebstahl. Der schon öfter vorbestrafte Bierfahrer Hermann Schleich hier, geboren 1883, hatte am 20. Juni d. J. zu Salbke bei dem Badeanstaltseigentümer Hobel geschäftlich zu tun und stahl dabei aus dem Rückenzimmer eine Taschenuhr nebst Kette im Werte von 55 Mark. Als Schleich des Diebstahls beschuldigt wurde, gab er die Uhr zurück. Ihm trafen, da wiederholter Diebstahl vorliegt, 1 Jahr 3 Monate Gefängnis. Schleich wurde sofort verhaftet. —

### Militär-Justiz.

Oberkriegsgericht des 4. Armeekorps.

Magdeburg, 13. November 1905.

Ein „außässiger Untergebener“. Der im Merseburg geborene Kanonier Otto Enke von der 2. Batterie des 74. Feldartillerie-Regiments zu Wittenberg ist vom Kriegsgericht der 8. Division wegen „ausdrücklicher“ Chorgesammbewerzung v. d. verhängtem Gefangenstrafe verurteilt worden. Hiergegen hat der als freiwilliger eingetretene Angeklagte, dessen Führung als „schlecht“ bezeichnet wird und der wegen ähnlicher Vergehen schon mehrfach disziplinarisch im ganzen mit 44 Tagen Mittel- und strengem Arrest vorbestraft ist, Berufung eingelegt. Zwei als Zeugen vernommenen Vorgesetzte behaupten, der Angeklagte sei ein „im allgemeinen außässiger Untergebener“, der auch am Tage des zur Anklage stehenden Falles „nur seinem Willen ausdrücklich folgen wollte“. Der Angeklagte hatte auf einen ihm vom Richter erzielten Urteil zum Stricken unter Bezug auf eine gegen ihn verfügte, aber noch nicht verhängte Arreststrafe gekämpft: „Sieben mögliche Ich bei Vater Philipp die 14 Tage strengen Arrest abmachen, als hier stricken.“ Nachdem er 2 Minuten sitzen stand, hatte, tüpfte E. „eigenmächtig“ und äußerst auf Vorhalt seines Vorgesetzten: „Ich kann nicht stricken, mir nur die Peine weh, da Schmied in einem Stielchen sitzt.“ Der Vorfeldigen beansprucht eine milde Strafe, da nur einfaecher Ungehorsam im Verbindung mit Abstiegserziehung vorliegt. Das Urteil lautet nach dem Antrage des Vertreters der Anklage auf Verurteilung der Anklage des Angeklagten. Dem Oberkriegsgericht ist es leid, daß nicht auch der Gerichtsherr Berufung gegen das erste Urteil einzulegen hat, um Gelassenheit zu geben, den Angeklagten noch höher zu bestrafen, der seine Berufung sei sofort eingezogen. Das Gericht kann nicht vergeben, wie der Angeklagte seine Verteidigung: „Ich kann nicht stricken, mir nur die Peine weh, da Schmied in einem Stielchen sitzt.“ Der Vorfeldigen beansprucht eine milde Strafe, da nur einfaecher Ungehorsam im Verbindung mit Abstiegserziehung vorliegt. Das Urteil lautet nach dem Antrage des Vertreters der Anklage auf Verurteilung der Anklage des Angeklagten. Dem Oberkriegsgericht ist es leid, daß nicht auch der Gerichtsherr Berufung gegen das erste Urteil einzulegen hat, um Gelassenheit zu geben, den Angeklagten noch höher zu bestrafen, der seine Berufung sei sofort eingezogen. Das Gericht kann nicht vergeben, wie der Angeklagte seine Verteidigung: „Ich kann nicht stricken, mir nur die Peine weh, da Schmied in einem Stielchen sitzt.“ Der Vorfeldigen beansprucht eine milde Strafe, da nur einfaecher Ungehorsam im Verbindung mit Abstiegserziehung vorliegt. Das Urteil lautet nach dem Antrage des Vertreters der Anklage auf Verurteilung der Anklage des Angeklagten. Dem

# H. L. ULLMANN

## Vorgezeichnete und gestickte Handarbeiter

### Vorgezeichnete und gestickte Kartonnagen

Natté-Kragenkasten . . . . .	12 und 3 mit Schloß	25
Plüsch-Kragenkasten . . . . .	mit Metallschloß u. Griff	45 30
Natté-Manschettenkasten . . . . .	20 und 3 mit Schloß	38
Plüsch-Manschettenkästen . . . . .	mit Metallschloß u. Griff	85 65 40
Natté-Doppelkasten . . . . .	30 mit Schloß	55
Plüsch-Doppelkasten . . . . .	mit Metallschloß und Griff	1.20 85
Natté-Krawattenkasten . . . . .	30 mit Schloß	55
Plüsch-Krawattenkasten . . . . .	mit Metallschloß u. Griff	1.20 95 40

Natté-Handschuhkasten . . . . .	30 mit Schloß	95 55
Plüsch-Handschuhkasten . . . . .	mit Metallschloß u. Griff	1.20 95
Natté-Taschentuchkasten . . . . .	30 mit Schloß	48
Plüsch-Taschentuchkasten . . . . .	mit Metallschloß und Griff	1.20 95
Gestickte Kragenkasten . . . . .	Natté 20 mit Schloß	40
Gestickte Kragenkästen . . . . .	aus Plüsch, mit Schloß	1.65 65 50
Gestickte Manschettenkasten . . . . .	a. Natté 33 mit Schloß	55
Gestickte Manschettenkästen . . . . .	aus Plüsch, mit Schloß	2.00 85 70

Gestickte Doppelkasten . . . . .	Natté 40 mit Schloß	85
Gestickte Doppelkästen . . . . .	aus Plüsch, mit Schloß	2.75 1.40 1.10
Gestickte Krawattenkasten . . . . .	aus 40 mit Schloß	85
Gest. Krawattenkästen . . . . .	aus Plüsch, m. Schloß	2.75 1.40 1.10
Gestickte Handschuhkasten . . . . .	aus 40 mit Schloß	85
Gest. Handschuhkästen . . . . .	aus Plüsch, m. Schloß	2.75 1.40 1.10
Gestickte Taschentuchkasten . . . . .	aus 40 mit Schloß	85
Gestickte Taschentuchkästen . . . . .	aus Plüsch, mit Schloß	2.25 1.30 1.10

### Kanevas-Artikel

Musterfertige Schürze . . . . .	70	10	30
Angefertigte Stühle . . . . .	1.85	1.50	1.10
Musterfertige Kissen . . . . .	1.15	75	60
Musterfertige Hosenträger . . . . .	96	65	35

Garnierte Hosenträger . . . . .	1.80	1.25	60
Musterfertige Eckbretter . . . . .	1.60	1.15	60
Musterfertige Pantoffel . . . . .	1.50	1.00	80
Musterfertige Turnergürtel . . . . .	2.10	1.30	90

Musterfertige Topflappen . . . . .	18	
Fenstermäntel . . . . .	100/130, aus reinv. Fries, mit eleganten Aufzeichnungen	3.50–4.50
Schlafdecken . . . . .	130/175, aus reinv. Fries, mit eleganten Aufzeichnungen	5.25–7.50

### Vorgezeichnete und gestickte Filzartikel

Bürstentaschen . . . . .	10	mit Schloß	23
Bürstentaschen . . . . .	25	18	40
Zeitungsmappen . . . . .	22	mit Schloß	35
Lampenteller . . . . .	in Schale	15	11 9
Kaffeeführer . . . . .	mit Schleife	1.85	1.15 90
Kissenplatten . . . . .	in großer Qualität	90	48 40
Staubtuchtaschen . . . . .	mit Ring u. Pompon	95	60 50
Geigendecken . . . . .	mit Ring u. Pompon	95	65 40
Tabaksbeutel . . . . .	mit Ring u. Pompon	55	40 22
Eierführer . . . . .	mit Ring u. Pompon	1.85	1.50 1.20
Lambrequins . . . . .	70	45	28
Tintentischer . . . . .	in großer Qualität	80	20 9
Puppengarnituren . . . . .	1.20	90	35
Zitherdecken . . . . .	1.60	70	

Kartenhalter . . . . .	mit Schleife und Pompon	65	45	33
Schreibunterlagen . . . . .	mit Zuckertante	1.10	65	35
Feuerzeuge . . . . .	mit Ring und Pompon	35	20	11
Nadelbücher . . . . .	in vielen Ausführungen	20	18	10
Nadelkissen . . . . .	in vielen Ausführungen	40	25	10
Musikierdecken . . . . .	neue Zeichnungen	4.75	3.25	2.00
Rettdeckenhalter . . . . .	mit Ring und Pompon	1.60	95	60
Kammtaschen . . . . .	eine und zweiteilig	75	55	
Brillen-Etuis . . . . .	in Silber	1.10	15	
Schlüsseltaschen . . . . .	in Silber	38	20	15
Uhrhalter . . . . .	in eleganter Ausführung	33	20	10
Nadelkissen . . . . .	Schleife, Rüsche, Blumen, Spirale, Früchte	30	20	12
Tastenschoner . . . . .	1.10	80	55	
Pompadour . . . . .	Silber und Gold	95	50	30

Bürstentaschen . . . . .	fertig gestickt	80	45	28
Bürstentaschen . . . . .	in eleganter Stickerei	1.00	70	55
Bürstentaschen . . . . .	mit Kurkbelei			36
Zeitungsmappen . . . . .	fertig gestickt	2.30	1.60	75
Zeitungsmappen . . . . .	mit Kurkbelei			38
Kaffeemützen . . . . .	gefüttert	4.25	3.25	2.20
Kaffeemützen . . . . .	elegant gestickt			1.00
Bettdeckenhalter . . . . .	mit Ring und Pompon	2.85	1.90	1.60
Etageren . . . . .	mit Stickerei und Malerei	4.50	3.25	2.00
Tuchzacken . . . . .	1.10	45	30	18
Topflappen . . . . .	Barockent.			7
Topflappen . . . . .	mit Gitterrah.			18

Deckenstoff . . . . .	100, 120, 140, 160, 180, 200 cm breit, Meter	80	100 cm breit	1.20
Deckenstoff . . . . .	140–170 cm breit	80	2.50	2.10
Deckenstoff . . . . .	160–190 cm breit	80	4.00	3.25
Nordischer Wollstoff . . . . .	140 cm breit	140	170 cm breit	4.25

Läuferstoff . . . . .	langgezogen und gewebt	85	65	35
Läuferstoff . . . . .	doppelt gewebt	1.35	1.10	65
Kongress- und Aida-Borten . . . . .	mit Durchbruch und farbiger Bordüre	35	24	18
Vorgezogene Gobelins . . . . .	mit Material	4.75	3.75	2.75

# 1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 268.

Magdeburg, Mittwoch den 15. November 1905.

16. Jahrgang.

## Das Gemetzel in Odessa.

Der Wiener „Arbeiter-Zeitung“ geht ein Brief zu, der den Massenmord Odessas mit einer das Blut erstarrenden Unschuldigkeit schildert. Der Schreiber ist ein Augenzeuge des Gemetzels gewesen; er war im Sanitätsdienst tätig. Er schreibt:

Ich war in der Kartamyschergasse am Freitag den 5. d. von 3 bis 6 Uhr nachmittags im Rettungsdienst tätig. Es war etwas gefährlich, dort länger zu bleiben, denn die betrunkenen Menge fand an dreinfallen, ohne zu unterscheiden. In dieser Gegend wohnen ausschließlich arme Leute. Es arbeiteten zwei Abteilungen; die eine stand an der Ecke und untersuchte alle diejenigen, die den im Sanitätsdienst Stehenden zu Hilfe kamen. Die zweite, ungefähr hundert Personen — Männer, Frauen und Kinder; darunter viele arme Teufel, aber auch anständig Gelehrte. Die Menge hatte keine Anführer, es waren jedoch vier Männer, welche Befehle ausübteten und sich ausschließlich mit Mord beschäftigten. Als Waffen hatten alle Hammer, Keile und Stile, ein einziger trug einen Säbel.

Die Menge näherte sich einem Hause, zerschlug die Fensterscheiben, rannte auch das Haustor und drang in das Haus, in dem sie alle Juden, die es bewohnten, ermordete und die Christen verschonte. Die Meute war so entsetzt und die Erbitterung der Menge so groß, dass unsre Abteilung bestehend aus Sanitätsleuten, Schwestern und einem Arzt, nicht den Mut fassen konnte, in das Haus zu dringen. Unser Arzt war so erschrocken, dass er mir alle Verbandstoffe übergab und sich entfernte, nachdem er erklärt hatte, er könne dies nicht mehr ertragen. Ich entschloss mich, mit einer Jüdin in die Menge einzudringen, die andern wollten nicht mitmachen, aus Furcht, ermordet zu werden. Inzwischen überzeugte ich mich bald, dass es keinen Sinn hatte, in die von der Menge heimgesuchten Häuser einzudringen, denn es blieben dort keine Verwundeten zurück, sondern ausschließlich Tote. Deshalb meinte ich mich in den Häusern, kam gleichzeitig mit ihm in die Höfe und Wohnungen und bat die Leute, ihre Opfer zu schonen und sie nicht niederzustechen. Manchmal half es, jedoch, wenn sich ihrer zu viele um das Opfer sammelten, konnte man nichts mehr ausrichten.

Als ich bemerkte, dass das Opfer ein bis zwei Stücke bekommen hatte, ließ ich schnell hinzu und rief: „Es ist genug, er wird schon sterben!“ Und oft gelang dieses Manöver. Soviel ich beobachten konnte, haben die Juden gar keinen Widerstand geleistet; irgendwo weiter weg habe ich einige Schüsse fallen gehört, jedoch weiß ich nicht genau, wo es war. Militär war gar keins zur Stelle. Nur einmal kam eine Abteilung Kosaken vorbei, die einzige Zeit bei der Gasse stehen blieb und sich bald entfernte. Es kamen dann noch vier Kosaken; sie schossen zweimal in die Luft und ritten weiter. Die Menge rief ihnen „Bravo!“ zu. Mitten in der Menge stand auch ein Schuhmann, der sich mit den Leuten gemütlich unterhielt und die Vorgänge ganz gleichgültig betrachtete. Auf meine Frage: „Weshalb werden die armen Leute niedergemehlt?“ antwortete man mir: „Die Juden haben das selbe mit uns getan; dies ist die Rache!“

Es herrschte in der Menge die Meinung, dass es geplant sei, die Juden während drei Tage hindurch zu töten. Aus einer Wohnung wurde das Kaiserbild hinausgeworfen, das die Mörder mit sich trugen, indem sie riefen: „Wir siegen!“ Ich traf einen Kosaken, der mich fragte, ob viele Christen ermordet seien. Als ich ihm sagte: „Kein einziger!“ erklärte er, dass Kaulbars (Militärrkommandant von Odessa) und Reinhart (Stadthauptmann) einen Befehl erlassen hätten, alle Juden zu töten. „Ist es denn möglich? Alle ohne Ausnahme?“ fragte ich. Der Kosake blieb stehen und antwortete hierauf: „Nein, nur diejenigen, welche bei sich eine Waffe tragen.“ Es gelang mir, etwa dreißig bis vierzig Frauen und Kinder zu retten, indem ich den Mörtern darlegte, dass Frauen und Kinder unschuldig seien. Die Menge sah das ein und nahm nur den Frauen das etwa vorhandene Geld. Viele christliche Familien retteten die Juden, indem sie sie bei sich versteckten.

Zu mir kam weinend eine russische Frau, fürchtend für ihre Wohnung, in welcher mehr als zwanzig Juden untergebracht waren.

In den Häusern wurde alles vernichtet, zerstört und auf die Straßen hinausgeworfen; viele Wohnungen wurden in Brand gestellt. Es war fast unmöglich, sich vor der Menge zu retten, diejenigen, welchen es gelungen war, aus den Wohnungen zu entwischen, wurden von den bei den Toren Wachehaltenden mit Beilhieben oder Hämmerschlägen empfangen. Die betroffenen Juden waren alle größtenteils ganz arme Leute. Einige von den Angreifern sagten mir: „Ich mordete nur und plündere nicht.“ Ein anderer hingegen erklärte, dass er nur plündere und nicht mordete.

Den nächsten Tag morgens kam ich wieder in die Kartamyschergasse, fand dort zwei Leichen und fuhr bald darauf fort. Es fällt schwer, genau die Zahl der Ermordeten und der Verwundeten zu bestimmen; es kamen von allen Seiten Sanitätsleute und brachten dieselben weg. In der Menge gab es auch Betrunkene, aber nur wenige. Man tötete die Leute häufisch durch Schläge auf den Kopf. Ich hatte auch zwei Leichen gesehen, welche gar keine Wunden hatten; nach der Blöße und dem Ausdruck des Gesichts zu urteilen, könnte man glauben, dass die betreffenden Personen erwürgt worden seien.

Das Beste, was ich geleistet habe, scheint mir die Rettung der Frauen und der Kinder, denn an andern Orten hat man sie nicht geschont. Eine Schamme erzählte mir, dass sie einen der Mörder hat, ihn das kleine Kind (einjährig), welches er in den Armen hielt, zu geben; statt jeder Antworte riss er das Kind entzweie und warf ihm die Teile ins Gesicht. Seine Kameraden waren aber höflicher, schauten ihn für sein großes Benehmen aus und boten der Dame Wasser und Handtuch, damit sie ihr mit Blut beprätes Gesicht abwaschen könne.

Auf der Teribassowskaja fragte ich, als man dort Laden plünderte, einen Dragoner (mit Gewehr), ob man hier durchgehen könne. Er antwortete grösstlich: „Wenn Du ein Christ bist — kannst Du ruhig gehen; aber ein Jude. Tod den Juden!“ dabei schoss er in das Fenster eines Hauses. Besonders viel Zeit erforderte die Plünderung des Uhrengeschäfts von Barichansky, welches man zweimal besuchte; ein Tage und dann wieder am Abend. Es sind auch die Rosaten hingekommen und haben in die Luft geschossen, worauf man ihnen Bravos zuriess. Es wird von allen Seiten behauptet, dass während der ersten zwei Tage die Soldaten und die Polizei bei den Plünderungen mithalfen. Man hat in der Menge viele verkleidete Schutzleute erkannt.

In einem Brief aus Odessa, den die „Russische Korrespondenz“ veröffentlicht, wird der Schuldbeweis für Polizei und Militär in unvorderlicher Weise geführt:

Am Abend verbreitete sich das Gerücht, dass in der Straße Dolnijskoj der Pöbel anfange, die Judenhäuser zu plündern. Auf dieses Gerücht hin eisten sofort die jüdischen jungen Leute nach der Straße, um dem Pöbel entgegenzutreten. Das Militär aber verbreitete ihnen den Weg. Anfangs glaubte man, dass das Militär den Schutz der Juden und Bürger übernehmen würde. Es stellte sich aber bald heraus, dass das Militär zum Schutz des Pöbels da sei. Der Pöbel zog sich auf die Straße und marschierte auf die Judenhäuser zu. Der Pöbel bestand aus und der jüdischen Selbstvertehr, nach heldhaften Anstrengungen den Überfall abzuwehren. Am andern Morgen aber brach das Unheil von neuem los.

Es litten hauptsächlich die Einwohner der Vorstadt Moldawanka und Perejiss. Dort wurden Männer, Frauen und Kinder zu Hunderten ermordet. Auch des Nachts ließen die Schreckenszüge nicht nach. Die Polizei machte die Häuser der Juden aussindig und führte den Pöbel hin, der dann alles demolierte. Es ist unmöglich, in Wörter zu schildern, was sich an Schrecklichkeiten in diesen Tagen und Nächten ereignet hat. Unter den Toten sind viele Nichtjuden, viele Plünderer und Mörder, vorunser Schutzleute und Polizeikommissare in Civil.

wegliche Habe in Augenschein zu nehmen. Dieselbe besteht außer den Möbeln, die meiner Familie gehören, in meinen Uniformstückten, meinem Räuberzivil, diversen Reichtumsstücken, einem Photographicialbum, einigen militärischen Handbüchern, Hippocks sämtlichen Kriegsberichten, einer Kollektion von Medaillen und der etwas schadhaften Flöte meines Großvaters, auf welcher ich trotzdem zuweilen zu blasen verlege. Der Beamte verzerrt sich das Lachen und meint, dass unter diesen Umständen die Pfändung allerdings wenig erfolgreich ausfallen dürfte. Und dann macht mich der Biedermann mit einer verdammten freundlichen Miene darauf aufmerksam, dass im Falle der Nichtzahlung von Seiten meines Gläubigers unweigerlich mein Herr Hauptmannskommandeur Mitteilung gemacht werden würde! Ich hatte die grösste Lust, den freundlichen Mann für den alten Nutz anzusehen und ihm den Hals umzudrehen — aber trotzdem lächelt er nochmals unverzerrt und sagt ganz fahrlässig: „Mein Herr, ich habe höchstens solche Summen nicht bei mir im Schreibfach liegen, ich werde jedoch sofort zu meinem Bankier fahren und die Kleingeld flüssig machen. Wenn Sie mir das Vergnügen machen wollen, mich heute nachmittag um vier Uhr neunzehn zu besuchen, so können Sie das Geld erhalten. Darf ich Ihnen vielleicht eine Zigarette anbieten?“ — Na, die Augen hätte ich Du sehen lassen, Mama!

Die Exzellenz wandte den Blick von ihrem Sohn ab. Ihre Hände rissen voll nervöser Unruhe an der Untertasse, ihre Lippen bebten. Sie war empört über die Handlungswut des Majors, über den sibel angebrachten Humor ihres Sohns. Ihre feinen Nasenflügel zitterten, sie vermochte keine Worte zu finden.

Bodo bemerkte die Zeichen des höchsten innersten Unwillens und erwartete mitängstlicher Spannung ihre Antwort. Er mochte fühlen, dass kein leidlicher Tod ihr ganz besonders misslieben habe und fügte aufmunternd seiner Mutter hinzu: „Man kann sich doch von solcher Bedenkmutter nicht unterdrücken lassen!“

Weiter Gottes willst Du Dir von der Art der Einzigen von den Bildern Deiner Mutter noch weniger beeindrucken, wie es kann,“ versetzte Frau von Lersen rasch.

Die Juden wendeten sich an den Stadthauptmann Reinhart und den Gouverneur Kaulbars, die ihnen aber höhnisch antworteten, die Stadt habe ja gezeigt, die Einwohner könnten für die Ruhe sorgen, die Stadt möge sie also beschützen. Sie setzten hinzu, es solle sich ja niemand einschalten lassen. Waffen zu tragen, das Haus, aus welchem geschossen würde, würde mitamt den Einwohnern verstrickt werden. Es wurden auch wirklich einige Häuser auf der Novoribirstraße demoliert, weil der Pöbel behauptete, man habe geschossen.

In der vorigen Nacht sind viele Personen in ihren Sommerwohnungen auf der „Kleinen Fontäne“, wohin sie sich geflüchtet hatten, getötet worden. Nach der Angabe der Krankenhäuser und der Kliniken zählen die Ermordeten und Verwundeten nach vielen Tausenden. Der materielle Schaden ist nicht abzuschätzen. Auf der Michailstraße hat man genau nach Anweisung der Polizei nur die Laden von Lewysohn, Selig und Söhne, von Feldmann und von Lün zerstört. Auch die Lager des Leon Rabinowitsch und des B. Schwarz sind vollständig vernichtet. In der Vorstadt Moldawanka wurden kleine Kinder von den oberen Stockwerken auf die Straße geworfen. Andere Kinder wurden regelrecht geschlachtet.

Kaulbars ließ die Vorsteher der jüdischen Gemeinde, Herren Grünberg und Aschkenasi, rufen und fuhr sie heftig an, weil die Juden bewaffnet seien. Aus den Häusern der reichen Juden habe man geschossen und er habe Befehl gegeben, dass jedes Haus, aus dem ein Schuss falle, dem Erdboden gleich gemacht werde. Gejagten haben die Rosaten behauptet, auch aus unserem Hause sei geschossen worden. Der Stadthauptmann wollte unser Haus daraufhin zerstören. Auf die Fürbitte einer polnischen Einwohnerin wurde das Unheil noch abgewendet. Der Stadthauptmann sagte, er wolle mit dem Hausbesitzer und mit ihr persönlich verhandeln. Der Hausbesitzer ging zu ihm und da er nicht mit leeren Taschen ging, wurde das Haus verloren.

Auch auf den Bahnhationen vor Odessa wurden viele ankommende Juden getötet. Hier im Bahnhof erwarteten Polizeikommissare und Schuhleute die Züge und jeder ankommen Jude wurde mißhandelt oder getötet. Viele Juden starben in ihrer Verzweiflung Heiligensymbole in die Fenster. Der Pöbel aber konnte nicht getäuscht werden, weil die Polizei genau angab, wo die Juden wohnen und Schuhleute durch einen Schuss ein Signal gaben, so oft der Pöbel mit seiner Arbeit beginnen sollte.

Es wäre vielleicht trotz der Übereinstimmung aller Berichte aus Odessa an Uebertreibung zu denken, würden nicht die Erklärungen der Regierung selbst die Berichte bestätigen und würde nicht, was sich noch sonst im Reiche begeben hat, den Schilderungen der Odessener Borgänge entsprechen. Von den in großer Zahl vorliegenden Berichten heben wir nur einen heraus: In Smolensk wurde die Judengemeinde verhindert. Dort wendete sich die Judengemeinde an die Stadtduma und diese statt an die Polizei, deren Gesinnung sie wohl kannte, an einige Generale der Garnison. Tatsächlich rückte sich das schwarze Hundert zusammen — da rückten auch die Truppen aus. Die Polizei kam heran und begann hin und her zu marschieren, wie sie es in Russland getan. Sie bemerkte aber schnell, dass die Truppen eine den Erzähler feindliche Haltung einnahmen, und schnell zog sie sich zurück. Das schwarze Hundert hat keinen Finger gerührt, es wurde umzingelt und weggeführt, aber nicht nach der Polizei, sondern nach dem Hof der Duma. Dort trat der Golowatz (Dumapräsident) an diese Bande heran, sprach sie in herzlichen Worten an und stellte ihr die Niederträchtigkeit ihres Vorhabens dar. Da riefen diese Ghuligans auf die Knie und es erhöll von allen Seiten ein russisches „pater pectavi“ — ja: „Väterchen, die Polizei hat uns irregeleitet, man hat uns fünfzig Kopfen bezahlt, man versprach

„D, sage das nicht, Mama. Seit unserer Unterredung von neulich habe ich die besten Vorsätze gefasst — auf Ehre, Mama! Ich habe von neuem Gehalt, obwohl einige kleine Ausstände reguliert, ich habe mir zugunsten meiner Glücksgeschicklichkeit die Tochter umgedreht und wie ich nichts mehr habe, gar nichts mehr hatte . . .“

„Hm? Da hast Du wieder Schulden machen müssen?“ „Schulden — ja?! Gott befreie! Ich habe mir den Prinz Lüdering angepumpt — Du weißt, ich reite seine Pferde beim Rennen — da war es tot; effektiv selbstredend . . .“

Die Exzellenz wollte ihm ins Wort fallen, aber die Entzürfung machte sie irredes. Sie ließ sich wieder in ihren Stuhl sinken und lächelte bestig mit den Anhängern an ihrer Winkette.

Bodo trat rasch zu ihr, streichelte ihr begütigend mit der Hand über die Schulter und sagte stolz: „Ich hab' Ihnen eben auf Heller und Pfennig meine Schuld bezahlt — nach kaum acht Tagen, Mama!“

„So, wirklich? Und weren denn?“

„Ja, habe ihm neulich mit seiner „Diva Bianca“ ein paar hundert Märker eingebaut, wovon er mir die Hälfte schuldig war, und dann hab' ich auch legten Sonntag in Weidend beim Wetten auf „Dora“ ein ganz böremäßiges Sero . . . horden! fortum gesetzt! Und siehst Du, Mama, jetzt lässt sich die fatale Wechselgeschichte auch mit einer gewissen Grazie aus der Welt schaffen: Wir fahren gleich zusammen nach der Reichsbank, geben die dreißigtausend Mark ab, und ich bezahle dem gänzlich konfiszierten Bodo seinen Monaten hat auf den Tisch. Und dann bohre ich energisch, aber mir Vorsicht, den Prinzen an. D, ich sage Dir, Führerring ist eine Seele von Mensch — er wird mir nicht gleich den Gerichtsdelikte auf den Hals kochen, wie dieser nette alte Mu! — Er wird ruhig abwarten, bis ich die Summe ganz seide verapen beim Totalizator flüssig gemacht oder ihm mit seinen Gülen herausgerissen habe.“

„Aber Bodo! Hast Du denn vergessen, dass ich diese Summe nicht entzahlt darf?“

(Fortsetzung folgt.)



Kredit auch nach außerhalb.

**Ohne Konkurrenz!**  
Kredit für jedermann.  
Auf Abzahlung!

### Möbel

Möbel für 1 Zimmer 98 Mk., Anzahlung 10 Mk.  
Möbel für 2 Zimmer 195 Mk., Anzahlung 18 Mk.  
Möbel für 3 Zimmer 285 Mk., Anzahlung 25 Mk.  
Möbel für 4 Zimmer 385 Mk., Anzahlung 35 Mk.

### Anzüge und Paletots

in großer Auswahl.

DamenKragen und Jackets von 5 Mk. Anzahlung an  
Knaben-Anzüge von 3 Mk. Anzahlung an

### Einzelne Möbel

wie Sofas, Kleiderschränke, Bettlosos, Kommoden, Bettstellen, Matratzen und Manufakturwaren jeder Art.

Kein Geschäft dieser Art in Magdeburg und Umgegend hat eine so grosse Auswahl wie das allergrösste

Waren- und Möbel-Kredit-Haus

# S. Osswald

1381 Magdeburg  
Alte Ulrichstr. 14, I.

Kunden, welche ihr Konto beglichen, und  
Beamte erhalten Kredit ohne Anzahlung.

Gratulationskarten empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme

### Dampfdreschmaschinen - Schlosser!

Für ein sehr bedeutendes Geschäft in diesen  
Maschinen werden einige darin nachweislich  
ganz erfahrene

### tüchtige Schlosser gesucht

zu guten Bedingungen. Meldungen u. B. L. 4918 an  
Rudolf Mosse, Breslau.

M168

Ehrliche Seute erhalten Uhren und Ketten auf Zeit-  
zahlung. Kleine An-  
zahlung, Abzahlung Dienstag: Linsen mit Rindfleisch.  
wöchentlich, von 1 Uhr an. Trog Ab-  
zahlung keine höheren Preise. Reparatur-  
billig. Bestellung, genügen auch per  
Donnerstag: Weiße Bohnen mit  
Poststelle. Uhrenhd. Nikolaistr. 4. Schweinefleisch.

# Im Zirkus

## Gaffspiel des Metropol-Ensemble

unter persönlicher Leitung und Mitwirkung des Directors  
**Max Samst.** 1447  
Mittwoch den 15. November, abends 8 Uhr, und  
folgende Tage:

### Eine Gefallene

Berliner Sittenbild in 3 Akten von Rudolf Schwartz  
(Verfasser von „Schlittschuh einer Frau“ und „Dalek Töhn“) über  
1000mal aufgeführt in fast allen Hauptstädten Deutschlands.  
Hauptrolle: Knesbeck . . . Director Max Samst.  
Director Max Samst wurde in der Rolle des „Knesbeck“ von  
Publikum und Presse in hervorragender Weise ausgezeichnet.)  
In dieser Vorstellung haben nur Erwachsene Zutritt.  
Preise der Plätze incl. Billettsteuer: Galerie 35 Pf., 2. Rang  
55 Pf., 1. Rang 80 Pf., Saal 1.05 Mk., Loge 1.55 Mk.  
Kontaktführung 11—1 Uhr vormittags, abends 6 Uhr in der  
Woche, Sonntag von 11 Uhr ab den ganzen Tag geöffnet.

**Dr. Thompson's Seifenpulver**  
Marke Schwan  
gibt  
**Schneeweisse Wäsche**  
ohne Bleiche.

Zu haben in allen besseren Geschäften.

### Biel Geld

erhält man auf jede Wertsache.

### Leihhaus

Adolph Michaelis

Alpselstraße 16, I.

Neu! Vollständig discrete  
Abfertigung. 3302

Privat - Kontor. Sims-

Ermäßigung.

Bernsprücher 2322.

Tinte (tiefschwarz) empfiehlt die

Buchhd. Volksstimme.

cccccccccccccccccccc

Billige Stiefel

nur Altes Brücktor 2

cccccccccccccccccccc

Kräftiger Mittagstisch

499. Zerbsterstraße 27.

### Heute Mittwoch Schlachtfest

Morgens: Stückfleisch mit Niere.

Übriges: Kleine Wurst u. lose Wurst.

A. Manecke, Agnetenstr. 3.

Jeden Mittwoch u. Sonnabend

Preis - Skatspiel.

August Maronky

1437 Schmidstraße 10a.

Prima Kunstschmied

Einser netto 10 Pf. M. 2.75

Kochtopf. 10 " 2.75

Kochtopf. 5 " 1.60

Ausgewogen 1 " 35 Pf.

Wurstschmalz Pf. 50 Pf.

W. Schmalz Pf. 54 Pf.

Kiefer Sprollen 1/2 Pf. 15 Pf.

Geräuch. Lachs in Stücken

1/2 Pf. 28 Pf.

— 5 Prozent Rabatt 5 —

Butterhd. Edelweiss

Sudenburg 40

Halberstädterstr. 40

Zucker Pf. 21 Pf.

Wohnungen

zu vermieten 1446

Nienban Görne, Felgenlein.

Walhalla

Letzter Tag

des großartigen ersten

November-Programms!

Allgemeine  
Ortskrankenkasse  
für verschiedene Berufe  
zu Aschersleben.

Die Herren Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer werden hiermit zu einer

Generalversammlung

am Sonnabend den 18. No-  
vember er. abends 8 1/2 Uhr,  
im „Goldenen Adler“ (großer  
Saal) eingeladen.

Tagesordnung:

1. Erstwahl für die statutengemäß

auscheidenden Vorstandsmitglieder

auf einejährige Amtsdauer.

2. Wahl dreier Auschusstmitglieder

zur Prüfung der Jahresrechnung.

3. Vorlegung des mit dem Augen-

arzt Herrn Dr. Rosenthal hier-  
gestellten Vertrags.

4. Verschiedenes.

Aschersleben, den 13. Nov. 1905.

Der Vorstand.

1460

Buchhandlung

Volksstimme.

Wieder eingetragen:

### Was hat der Vater seinem 18-jährigen Sohn zu sagen?

Ratschläge eines Arztes an die heranreifende Jugend  
von Prof. Alfr. Tourtier

Mitglied der Academie de medicine, Paris

Preis 20 Pf.

Buchhandlung Volksstimme, Jakobstrasse 49

Am Mittwoch den 15. November, abends  
8 Uhr, im Lokal des Herrn Ernst Prautsch  
Fazlochberg Nr. 9

### Oeffentliche Tabakarbeiter-Versammlung.

Tagesordnung:  
1. Die Finanzlage des Reiches und die drohende Tabaksteuer (Referent Sekretär Holzapfel).  
2. Freie Aussprache.  
3. Wahl einer Kommission zur Wahrung der Interessen der Tabakindustrie.  
Zu dieser Versammlung sind sämtliche Zigarrenfabrikanten und sonstige Interessenten eingeladen.

Der Einberufer.

1403  
Todesfälle: Elisabeth Möbes, unverheiratet, 17 J. 7 M. 18 L.  
Helene, L. des Ofenmeisters Richard Duitzsch, 6 M. 2 L. Kurt, S. des Heizers Richard Baack, 1 M. 13 L. Privat Heinrich Krebs, 13 J. 10 M. 11 L. Friederike Wotke, geb. Tünnel, geisteskranke Chefran, 51 J. 2 M. 18 L. Arthur, S. des Malers Arthur Hoffmann, 11 M. 20 L.  
Totgeburt: L. des Lageristen August Engelmann.

Sudenburg, 13. November.

Geburten: Elfriede, L. des Fleischermeisters Otto Friede, Elsa, L. des Arz. Joseph Dieck, Franz, S. des Fabrikarz. Franz Bremer, Gustav, S. des Feilenhauers Gustav Heher.

Todesfälle: Eisenbahngärtner a. D. Ludwig Blanternburg, 58 J. 4 M. 9 L. Dreherlehrling Paul Friede, 17 J. 3 M. 6 L. Witwe Lepperwein, Amalie geb. Redetzki, 79 J. 11 M. 17 L.

Buchen, 13. November.

Geburten: Frieda, L. L. Arbeiter Willy Jaiper, Paul, S. des Postboten Paul Elbe, Paul, S. des Schlossers Fritz Ruff, Walter Spindler, Otto Ernst, unehelich. Paul, S. des Stellmachers Walther Wiergewski, Gerhard, S. des Kleidermachers Paul Häfner.

Todesfälle: Hans, S. des Zimmermanns Gustav Richter, 4 M. 5 L. Charlotte, L. des Arbeiters Friedrich Lorenz, 9 M. 13 L. Else, L. des Stellmachers Heinrich Brüchner, 2 M. 11 L. Walter, S. des Arbeiters Otto Lindhorst, 1 M. 28 L. Witwe Richter, Johanna geb. Schulz, 76 J. 6 M. 11 L.

Weferhäuser.

Ausgebot: Schloss, L. des Hilfsarztes Karl Siebe, Paul, S. des Postboten Paul Elbe, Paul, S. des Schlossers Fritz Ruff.

Todesfall: Graben Ernst Thiele, 50 J. 4 M. 17 L.

Reinstadt, 13. November.

Geburten: Erich, S. des Hilfsarztes Karl Siebe, Paul, S. des Arbeiters Wilhelm Böhme, Gustav, S. des Fleischermeisters Anton Wille, Otto Wilhelm, S. des Arz. Richard Freitag, Anna Eline, L. des Malermeisters Oskar Weißtag.

Todesfall: Wilhelmine geb. Ritsch, Chefr. des Arz. Aug. Petrich, 71 J. 6 M. 6 L.

Nörderleben.

Geburten: S. des Schlossers Albert Lehme, S. des Arbeiters Paul Ahlemann, L. des Arbeiters Louis Ehrenberg.

Todesfall: Stephan Marie Engelsmann geb. Sorge, 54 J. 4 M. 13 L.

Stade.

Geschleißung: Theodor Mehl mit Emma Barthélemy. Geburten: S. des Schlossers Franz Müller, S. des Schmieds Wilhelm Böhme.

Todesfälle: Johanna Schröder geb. Günzel, 55 J. Anna Knorr, 1 J. Anna Schädel, 5 M. Burg, 13. November.

Ausgebot: Handelsmeister Gustav Walter mit Martha Gertrud Richter, Fleischermeister August Richter mit Bertha Anna Eder, Maurer Wilhelm Karl Friedrich West mit Auguste Bertha Stute.

Geburten: S. des Maurers Friedrich Goldfarbe, L. des Schmieds Otto Peier.

# Lange & Künzler

Dienstag — Freitag

→ 51a Breiteweg 51a

Aussergewöhnlich billiges Angebot in

## Damen-Blusen

Serie 0
Wert bis 1.05 Mrkt. à 85 Pf.

Serie I
Wert bis 2.50 Mrkt. à 125 Pf.

Serie II
Wert bis 4.50 Mrkt. à 180 Pf.

Serie III
Wert bis 3.65 Mrkt. à 225 Pf.

Serie IV
Wert bis 3.75 Mrkt. à 275 Pf.

Serie V
Wert bis 5.00 Mrkt. à 325 Pf.

■ 20 Prozent Rabatt auf sämtliche am Lager befindlichen Wollblusen. ■

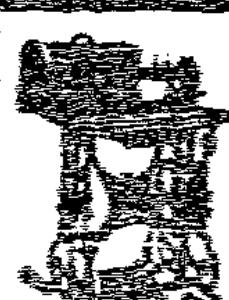
Weiter See „Volksstimme“! Kaufst in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren!

Schreien  
Sie

doch nicht so



Ich weiss es ja selbst,  
dass  
**Mohra**  
im Karton  
die  
feinste Margarine  
und von bester  
Butter  
einfach zu unter-  
schieden ist.  
Überall erhältlich.



Wenig gebrauchte Zahnmühlen  
Wert von 25—50 Pf.

Neue Zahnmühlen alle Größen  
im größten Sortiment.

**A. Rose,** Breiteweg 264  
(Schornsteinfeger).  
Ateliers im 1. OG, Sitzt bis 18 Uhr.  
Großes Sortiment der Zahnmühlen. Es steht Ihnen  
der Tag für tagen offen.

Großes Sortiment der Zahnmühlen. Es steht Ihnen  
der Tag für tagen offen.

18 Uhr bis 21 Uhr.

# 2. Beilage zur Volfsstimme.

Nr. 268.

Magdeburg, Mittwoch den 15. November 1905.

16. Jahrgang.

## Das Heimweh.

Zu der unlängst nach hier gelangten Mitteilung, daß die russischen Matrosen von der aufständischen Besatzung des „Potemkin“ von Rumänen nach Russland zurückgegangen seien, wo sie sofort verhaftet wurden, kommt jetzt die weitere Meldung, daß größere Gruppen von Matrosen den Versuch machten, heimlich nach ihrem Heimatlande zu gelangen und dabei feindliche Zusammenstöße mit den russischen Grenzwachen nicht gescheut haben. Da die Matrosen sich unmöglich darüber im Unklaren sein können, was ihnen nach dem mißlungenen Revolutionsversuch in ihrem Vaterlande bevorsteht, kennzeichnet sich ihr jeder Vernunftbares Handeln als eine ungewöhnliche Erscheinungsform des Seelenlebens, die wegen ihrer Zwischenstellung zwischen normalem und krankhaftem Empfinden eines besonderen Interesses wert ist.

Das Heimweh ist an sich eine durchaus normale Erscheinung. Auffallend freilich muß es von vornherein sein, daß, abgesehen von Kindern, vorzugsweise ungebildete Menschen von geringer geistiger Kultur davon heftig befallen werden. Gebildete empfinden das Heimweh wohl auch häufig und leiden darunter; ist es doch die Leidenschaft, die neben der Liebe am häufigsten als Objekt dichterer Verklärung gewählt worden ist. Odysseus, der Vielläufige, läuft an fremdem Gestade einsam auf und nieder, um nur einmal den Rauch von seiner Heimatinsel aufsteigen zu sehen, — und Graf Archibald Douglas kehrt auf Gnade und Ungnade in das Land des Königs Jakob zurück; „ich hab' es getragen sieben Jahr, ich trag' es nicht länger mehr.“ — Aber im allgemeinen macht man doch die Beobachtung, daß Gebildete ihres Heimwehs leichter Herr werden, da die entgegenge setzten Vorstellungen der obwaltenden Notwendigkeiten und die Ablenkung des Denkens auf mannigfache andre Dinge die dauernde Betonung einseitiger Gefühle nicht begünstigen.

Dass die Sehnsucht nach der Heimat und als korrespondierendes Empfinden das Grauen vor der Fremde in früheren Jahrhunderten und Jahrtausenden größer waren als heute, ersehen wir daraus, daß die Verbannung in der Rechtspflege der alten Völker als schweres Strafmittel eine hervorragende Stellung einnahm. Hierbei kam weniger in Betracht die Herauslösung des Verurteilten aus seiner bürgerlichen Existenz, als vielmehr die Aussicht auf die Herzenschmerzen, die jemand ausstehen müsse, der fern von der Heimat lebt. In der Neuzeit ist nur einmal der Versuch gemacht worden, die Verbannung als Strafmittel einzuführen, und

die Schande dafür gebührt dem deutschen Bundesrat, der das Sozialistengesetz durch die Möglichkeit der Verweisung aus dem Lande verschärfen wollte. Das war selbst für vernünftige zu stark. Gedenksalts würde aber bei einer Landesverweisung auf Grund einer solchen Regierungsvollmacht der bürgerliche Ruin als Strafe mehr in Betracht gekommen sein als das Heimweh, da die Mehrzahl der durch diese Vollmacht Betroffenen geistig rege Menschen waren, die sich mit ihrer veränderten Lage abgefunden hätten.

Eine furchtbare Seelenpein ist aber das Heimweh den Ungebildeten. Bei ihnen entwickelt es sich bis zur Höhe einer geistigen Krankheit, die freilich mit den übrigen Formen der Geisteskrankheiten in vielen Punkten nicht parallel geht, aber immerhin eine Unzurechnungsfähigkeit hinsichtlich bestimmter Handlungen bedingt. Darauf wird in unsrer Rechtsprechung fast gar keine Rücksicht genommen. Wenn ein Dienstmädchen aus Heimweh ihrem Dienst entlässt und nach Hause reist, so pflegen die Gerichte dieses Motiv nicht als ein zwingendes anzuerkennen. Ebenso werden die häufigen Desertionen von jungen Soldaten viel zu wenig unter dem Gesichtswinkel der partiellen Unzurechnungsfähigkeit betrachtet und daher mit harten Freiheitsstrafen geahndet. In der Psychiatrie fängt man jetzt an, der „Nostalgie“ als einer wohl differenzierten Krankheitsform einen eignen Platz einzuräumen, zumal sie häufig mit mehr oder minder sichtbaren körperlichen Beeinträchtigungen sich entwickelt, aber der Laie will im allgemeinen nichts davon wissen, daß ein Gefühl, das er schon selbst empfunden und mit Mühe überwunden hat, nicht auch von andern überwunden werden könne. Er beschuldigt daher Leute, die unter dem Heimweh leiden, einer übermäßigen Gemütsweite, ohne zu wissen, daß gerade das Übermaß dieser Weitheit das krankhafte Moment darstellt, dessen der Betroffene mit seinen eignen geistigen Mitteln nicht Herr wird.

Der Unterschied zwischen der eigentlichen Geisteskrankheit und der Nostalgie, dem Heimweh, sonst gesunder Menschen ist der, daß ein an Heimweh Leidender sofort geheilt wird, wenn er in seine Heimat zurückkehren kann, während z. B. ein geisteskranker Melancholiker, der sich über ein eingebildetes oder wirkliches Erlebnis grämt, dadurch nicht kuriert wird, daß man das Betriebliche, das ihn plagt, ihm aus dem Wege räumt. Grämt er sich über den Verlust eines Prozesses und erfährt er dann schließlich, daß sein Prozeß in letzter Instanz gewonnen ist, so läßt er die Sache fahren und klagt über etwas andres. Ein fernerer Unterschied besteht darin, daß ein Geisteskranker für alle seine Handlungen unzu-

rechnungsfähig ist, während das Heimweh nur hinsichtlich bestimter Handlungen unzurechnungsfähig macht.

Bei den russischen Matrosen scheint die übermäßige Betonung des Heimatdranges alle sonstigen Vorstellungen von Todesstrafe und lebenslanger Zwangsarbeit erstötzt zu haben. Es ist schwer zu sagen, ob es sich hierbei um etwas primär krankhaftes handelt oder einfach um den tierischen Instinkt, der das Vieh nach dem Stalle zieht, selbst wenn der Stall brennt. Für die intellektuelle Kultur der unteren Schichten des russischen Volkes ist dieses epidemicartig auftretende Heimweh kein rühmliches Zeichen. Vor 60 Jahren gab es in Oberschlesien eine Bevölkerung, die unter den harten Schlägen furchtbarer Not anging, in sich transzendent zu werden; sie zeigte keine Kinder mehr und konnte des Essens und Trinkens entraten, um schweigend am Hunger oder am Hungerthymus zu sterben. Nur der Zuftink für die Scholle war in den Unglückschen erhalten geblieben, und sie weigerten sich, ihre Hütten, die Pesthöhlen waren, zu verlassen oder gar auszuwandern, selbst wenn man ihnen eine menschenwürdige Existenz versprach. Lehnsich tief scheint das psychische und geistige Niveau in gewissen Teilen Russlands zu liegen. Birchow, der uns das eben Gezählte aus Oberschlesien berichtete, erhob deswegen schwere Anklage gegen die Bürokratie und den Absolutismus. Wenn jetzt die russischen Matrosen wie von einem Instinkt getrieben zur Schlachtwand eilen, so erkennen wir daraus, daß gleiche Ursachen auch heute noch gleiche Wirkungen haben, und daß das schreckliche Resultat jedes barbarischen Regimentes ist, die Menschen ihres Menschentums zu entkleiden. —

## Gerichts-Zeitung.

**Von der Hörigkeit der Landarbeiter.** „Ist ein Dienstbote verpflichtet, seinen Dienstherrn zu grüßen, wenn dieser ihm wiederholt nicht dankt?“ Mit dieser Frage beschäftigte sich vor einigen Tagen das Schöffengericht in Wismar. Der früher als Knecht beim Rittergutsbesitzer Mathiesen auf Fahnen beschäftigt gewesene Fritz Bölkow hatte ein Strafmaurk von 10 Mark vom ritterhaften Polizeiamt Fahnen erhalten, weil er bei Begegnung mit seinem Dienstherrn die Hände nicht gezogen hat. Hiergegen hatte Bölkow gerichtliche Entscheidung beansprucht. Vor Eintritt in die Verhandlung fragte der Vorsitzende den Bölkow, der als Soldat an Gerichtsstelle erschienen war, ob er seinen Antrag aufrechterhalten wolle, „daß er nicht freigesprochen werde, das müsse er ja doch als Soldat einsehen.“ „Nehmen Sie mal an“, sagte der Vorsitzende wörtlich, „wo wollte das hinführen, wenn Sie z. B. Ihren Vorgesetzten nicht grüßen.“ Bölkow nahm seinen Antrag auf gerichtliche Entscheidung aber nicht zurück. Die Verhandlung ergab, daß B. seinen Dienstherrn früher stets begrüßt habe, seit August dieses Jahres allerdings nicht mehr,

## Zum Schlaf und von den Träumen.

Bon Peter Graf.

Lasset uns vom Schlaf reden, dem Zwiebrüder des Todes. Die meisten Dichter reden in allen ihren Büchern nur von der Liebe. Die besten Worte und die zärtlichsten, die sie erdenken, sagen sie zu ihrem Preise. Dabei vergessen sie, daß die Liebe nur eine kurze Spanne des Lebens den Menschen erfüllt und geleitet. Denn nur in der Blüte des Lebens geht die Liebe, eine siegeshohe, stolze Herrscherin, an des Menschen Seite, besiegt die einen und beugt andre tief zur Erde, daß Traurige froh und Frohlebend werden und die Verbrochenen in Bitterniß ihrer Gedanken, bis sie sie vergessen.

Aber der Schlaf geht wie ein gütiger, mitleidiger Freund vom Anbeginn des Lebens mit uns, ein treulicher Begleiter und milder Fürsorger, beste Arznei und stetig wiederkehrender Trost. Und ähnlich wie der Frühling in seinen hellen, sonnigen Händen die Blumengaben daherkommt, so auch bringt der Schlaf — Schenkerlaune des Schenkenden — in seinen weichen, schlafenden Händen die Träume.

Darum will ich zu euch vom Schlaf reden und von den Träumen.

Der Schlaf ist der Zustand des Tiefstes allererstes und war bordem da, bevor Lachen und Weinen war. Denn aus ihm lösen sich am ersten Morgen des ersten Menschenherzens zage, bange Schläge. Und als ein treuer Freund hatt er am letzten Abend wieder auf uns, gütig, allezeit voll Trost. Und das wir nie niemals vergessen, folgt er eines jeden Lebewesens Wandern durch die Tage, Monate und Jahre. Vielleicht hatte jener traurige da sagte, daß die Liebe ein flüchtiges Kind des Teufels sei. Aber sicherlich ist der Schlaf eines reichen Gottes, bestreift mit Wohltheile Gaben . . . Als Gott nachsamt, was er den Menschen lieben tun könnte, sank sein gütiges Schöpferhaupt, vom Schaffen endet. Ein gewaltiger Zustand der Ruhe überfiel ihn, seine Augen schlossen sich und ringsum stand mir einem Mal das Leben still und schwieg. Da gedachte er, daß er dieses Wunder den Menschen schenken müsse, und er gab ihnen den Schlaf.

Sein jener Stunde schloß sich den Menschen eines jeden Tagewerkes festgefügter Kreis im Schlaf der Nacht. Anderen Lebewesen, den winter schlafenden Tieren und den Pflanzen, den wachsenden Gebilden der Wiesen, Acker und Wälder, die eine nur wenigen vertraute und verständliche Sprache reden, fügen sie im Zeitraum eines einzelnen Sonnenjahrs die langsam sich drückenden Minne des Schlafes und Wachmonate. Am Winter, da weißer Schnee mitleidig Wald und Fluß bedeckt, ruhen des letzten Jahres Erntegegenwart, Blumen, Leben und Wärme im Schlaf. Und in den Höhlen und durchwühlten Gründen der Wälder und Berge liegen Bär und Dachs, Igel und Schildkröte. Sie alle führen einen leisen Kompliz mit den andern und ruhen, barrend des Morgens, da neuer Schnee wiederauf Glanz sie wackelt. Der Schlaf schenkt und spart sie ihre Kräfte, die im Dächer, von

schwerer, harter Not bedrängt, erschlagen und erstickt müthen. Ihnen allen ist der Schlaf ein gütiger Fürsorger für dürre, mühselige Zeit und ein Retter vom Tode.

Den Menschen aber, die um ihrer allzeitigen Entwicklung willen das ganze Jahr hindurch bestimmt und fähig sind, die wiederlebenden Mühsale der Jahreszeiten zu ertragen, bedient der Schlaf, ein Löser ihrer Müdigkeit, jedes einzelnen Tagewerks Not und Beschwerde. Ein Drittel eines Menschenlebens geht so dahin in der Ruhe des Schlafes. Ein Drittel unserer Wanderzeit durch die Wirknisse der Erde liegen wir still, friedvoll atmetend, von den gütigen Händen des Schlafes niedergehalten. In dieser Zeit rastet die Werkstatt unsrer Gedanken und Gefühle, die hungrig verlöschen, lebende Waffe des Gehirns, die Glieder ruhen schlaf, von jeder Arbeitsmüdigkeit erlöst, in reicher Fülligkeit, der Sättelstrom, der zielfoß und arbeitsam von Zelle zu Zelle fließt, ebbt, langsam und träge, und nur das nimmermüde Herz geht in einem unabänderlichen Takt, rastlos und silbophend. Schlaf ist Schlaf.

Sahst du wohl je Kinder schlafen? Sie liegen still, lachend, den Glanz der frohen Augen im riesen Schatten des Alters, und leben und senten ihre kleine Brust im friedvollen Spiel des Lebens. Aber wie Kinder schlafen, schlafen auch viele Erwachsene. Dem starken, willensfrohen Mann nicht der gütige Schlaf oft nicht anders denn dem Kind, das er beim Spiel überraschte und niedergelagerte. Und auf den kleinen Zügen des schlafenden Verbrechers liegt in mancher Nacht dasselbe Lächeln wie in der friedvollen Miene des Guten, der selig und reinen Herzens entschlief. Und erzählt des Allglücke nicht den Flecken, der sich in einem weichen und schönen Bett für ihn bereit hält, g'st'ch wie den Armen, den er in einer därfigen Riesenhaut seiner Armut Not vergessen möcht? Und den Freuden, dessen lautem Lachen er erst den Mund zuschließen muß, ehe er ihn niederswingt, hält er in gleicher Weise niedrig wie den Sorgenden und Nörderrüttler, dessen Tränen er auf den von Mühsal gerissenen Wangen zum Versiegen bringt und redet. Wahrschä, allen ist er ein gemeinamer mildster Freund, der Güte, den Reichen und Traurigen, dem Kind, das er während des Triebes überwältigt, und dem Alten, dessen verzweifelten Kräften noch seiner Gnade er endlich Gehör gibt.

Sahst du einmal barke Soldaten schlafen? Sie liegen auf überwältigte vom Schlaf, die schweren Glieder weich gelöst. Und wenn die Träume durch ihre Neiben geben, reißt sie manche zarte, feine Kräfte, gewaltträge Hand zärtlich nach einem lieben Bild. Schlafende schlafen auch so, einsame Jäger auf weitem unbestecktem Meer, und die Hörner auf den verlöschten Wachtmüden mehrheitlich. Sommer hab ich auch so, den wilden Stoff gleichsam in das weite Gesicht der Welde, die Glieder still, indes die Kraft ewig und förbar am Atem ging.

Wahrde Kinder, da ich noch klein war, stand ich an den Fenster der Kästen und lernte, wie der Schlaf mit seiner Heilkraft meinen kleinen Körper weitaus zuvorsetzt. Lebende, denen mühselige Sorgen und die hängende furchterliche Angst vor dem Tode den

frieden der Züge verstörten, lagen in der Nacht ruhig, still, von Lächeln. Und der Not der freizenden Frauen, die ihren Entzogen jungenbang erwarteten, bereitete der Güte milde ein sanftes, glückhaftes Ende ihrer Not zum Schenken. Und wenn dann die Nebengewalt des Weben den Drösig vertrieb, dann kam schon oft das beißende Schreien eines Kindes an das beglückte Ober der Mutter. Aber wieder überwältigt er auch das neue Leben und fürzt ihm die qualvolle ungewohnte Bangigkeit und Mühe der ersten Stunden.

Ja, wie ein leise gehender, hilfsbereiter Freund, der allen zu Willen ist, kommt der Schlaf an eines jeden Lager. Wir müssen ihn darum lieb haben und uns seinem Werken nicht entziehen. Nur Unvermündige und Törichte vermöchten das. Er ist uns nützlich und tut uns mehr gut als Trank und Speise. Hörete ich je die Sirene eines Hungernenden um Nahrung, so habt ihr darum noch nicht den Saure der heben Not gebörd. Den vermag nur der zu hören, der einen um Schlaf ziehenden, den der Gott meidet, in das verängstigte müde Auge sah. Verwehet einem Menschen tagelang die Speise. Er hungert und leidet, wird matt und magert, aber nach einigen Stunden überfällt ihn fröhend der Schlaf und lädt von Not und Hunger vergeßen. Aber ver sagt nicht, einem Menschen den Schlaf zu nehmen. Die beste Speise vermodet ihm nicht auch nur wenige Tage zu retten. Seid allezeit eingedenkt, welch unweidiges, dreireichende Geschenk der Schlaf ist. Ehrt seine Gewalt bei euch, bei euren Lieben und vor allem bei euren Kindern. Diese sind die Stunden des Schlafes wie lange Jahre des Lernens; seiner Schule Erfolg kommt dem Auge gleich, den das wachende Gebur von der Ruhe erfasst. Denn im Schlaf reist und knüpft es heran, sich müdlich bereitend, die Wunden des großen Lebens erragten und vertilgen zu lernen.

Dies eine wohl ich end' sagen. Über ich möchte euch auch von den Träumen, den unheimlichen Blumen erzählen, die auf den dunklen, schwärzlichen Zeiten der Nacht erblühen.

Sie sind die nimmermüden Überlebenden des vom Schlaf vertriebenen Bewußtseins. Liebe und Durst, Freudige und Bange, sind sie Erinnerungen an Liebe und Bange Wissensreicher Zeiten, ehrliche Freuden und Traurigen, dem Kind, das er während des Triebes überwältigt, und dem Alten, dessen verzweifelten Kräften noch seiner Gnade er endlich Gehör gibt.

Sie sind die nimmermüden Überlebenden des vom Schlaf vertriebenen Bewußtseins. Liebe und Durst, Freudige und Bange, sind sie Erinnerungen an Liebe und Bange Wissensreicher Zeiten, ehrliche Freuden und Traurigen, dem Kind, das er während des Triebes überwältigt, und dem Alten, dessen verzweifelten Kräften noch seiner Gnade er endlich Gehör gibt.

Wahrde Kinder, da ich noch klein war, stand ich an den Fenster der Kästen und lernte, wie der Schlaf mit seiner Heilkraft meinen kleinen Körper weitaus zuvorsetzt. Lebende, denen mühselige Sorgen und die hängende furchterliche Angst vor dem Tode den

Zeit so wie die Bangigkeit der Liebe des trautenden Kindes verwirrten wurde.

Wer ist es Menschen, die überstürzt behaupten, sie zu trauen. Weher eret late dazu wohl das Käppeln auf ihre

denn da habe **V.** den **M.** mehrfach geprüft, letzterer aber nicht gedankt. Der Vorsitzende erklärte, es wäre durchaus etwas andres, ob man z. **V.** einem Bekannten auf der Straße begegne oder seinem Brüder. Wenn er diesen nicht grüße, so wäre das eine grobe Achtungsverlehnung oder Respektwidrigkeit, und die wäre unbedingt strafbar nach dem Gesetz von 1892 (medienburgische Gesetzesordnung). Mittergutsbesitzer Maßhause gab zu, es sei wohl möglich, daß er dem Angeklagten auf derselben Gründlichkeit nicht gedankt habe, aber er habe dies nicht absichtlich unterlassen. In den 12 Jahren, in denen er auf Fahrt sei, sei ihm solcher Fall noch nicht vorgekommen; zumal wenn er mehrere Arbeiter zu gleicher Zeit begegnet sei, so habe Wölffow seinen Hut allein aufzuhalten. Der Anwalt beantragte die Verstärkung des Strafmaands, 10 Mark Geldstrafe, im Unvermögensfalle 2 Tage Haft. Das Gericht beschloß auch diesen Antrag gemäß! —

## Militär-Justiz.

**Wiederthalb Jahre Gefängnis für einen Faustschlag.** Einen verhängnisvollen Ausgang hat ein Ereignis für den Garde-Kürassier Ernst Wilm genommen. Am 7. Oktober war das Garde-Kürassierregiment in dem Ort Preitschen in Einquartierung. Abends gegen 6 Uhr begab sich eine Anzahl von Kürassieren nach der Wirtschaft, um den Abschied eines Kameraden zu feiern. Um 10 Uhr gab der diensttuende Unteroffizier Liedner Feierabend. Einige der Kürassiere, unter ihnen auch Wilm, zögerten, so daß der Vorgesetzte Veranlassung nahm, die Namen festzustellen. Um dieser Feststellung zu entgehen, ließ Wilm davon und wurde von dem Unteroffizier dann verfolgt. Auf der Flucht verlor der Kürassier seinem Vorgesetzten in der Bezeichnung eines Faustschlag ins Gesicht. Um Freitrag hatte sich der Kürassier vor dem Kriegsgericht der Garde-Kavalleriebrigade zu verantworten. Der Angeklagte war geständig und entschuldigte sich mit Erbsünde. Er wurde aber zu anderthalb Jahren Gefängnis verurteilt. —

## Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null

	<b>Hier, Eger und Moldau.</b>	<b>Ball. Wude</b>
Jungbunzlau . . .	11. Nov. + 0.38	12. Nov. + 0.24 0.14 —
Bam . . . . .	+ 1.10	+ 1.11 0.01
Budweis . . . . .	+ 0.24	+ 0.20 0.04 —
Prag . . . . .	—	— — —
	<b>Inn und Saale.</b>	
Straubing . . . . .	12. Nov. + 2.65	13. Nov. + 2.20 0.45 —
Weissenjels Univ. .	+ 2.82	+ 2.36 0.46 —
Trotha . . . . .	+ 3.96	+ 4.80 0.84
Wilsleben . . . . .	+ 3.66	+ 4.30 0.64
Bernburg . . . . .	+ 3.10	+ 3.50 0.40
Colbe Oberpegel . .	+ 2.26	+ 2.44 0.18
Colbe Unterpegel . .	+ 2.86	+ 3.36 0.50
	<b>Elbe.</b>	
Brandis . . . . .	11. Nov. + 0.64	12. Nov. + 0.59 0.06 —
Brandis . . . . .	+ 0.68	+ 0.70 0.02
Meluit . . . . .	+ 0.88	+ 1.21 0.38
Leitmeritz . . . . .	+ 0.64	+ 0.98 0.34
Kulitz . . . . .	+ 1.60	+ 1.56 0.04 —
Dresden . . . . .	+ 0.03	+ 0.27 0.01
Torgau . . . . .	+ 2.36	+ 2.56 0.20
Wittenberg . . . . .	—	+ 3.12 —
Stolzen . . . . .	+ 2.45	+ 3.18 0.73
Barby . . . . .	+ 2.94	+ 3.52 0.68
Schnedeb . . . . .	+ 2.48	+ 3.20 0.72
Magdeburg . . . . .	+ 2.18 11.	+ 2.81 0.63
Zergetmünde . . . . .	+ 2.42	+ 3.14 0.72
Wittberg . . . . .	+ 2.05	+ 2.19 0.14
Ergo-Dömitz . . . . .	+ 1.43	+ 1.44 0.01
Gauenburg . . . . .	+ 1.39	+ 1.47 0.08

Frage, wenn sie schlafen? Schaut euch nur einen dieser Schläfer an. Kann man nicht oft aus seinem Gesicht erkennen, daß ein heller Trauer an seinen verkehrsabgängen, lieben Händen führt und Wunderliches machen läßt? Ein Kind trefft seine kleine tappige Hand verlängend nach eines Schönens, dessen Endlich es am nächsten Morgen ergeben hat. Und so manches schlafende Mädchen, das seine Arme in das Dunkel über ihm hebt, schläft sich wohl in kleinen verschwiegenen Herzen nach einem Stückchen, daß eines warmen Wunsches, der zuge und schenkt sich nur in der Dämmerung des Zuhörers teil versteckt.

Langsam gewordene Gefahren, liebe Bilder aus vertraulichen Zeiten leben die Träume zärtlich und behutsam aus dem Dunkel. Das einzame Sinner hilft hier mit einer Befriedigung, deren jeder uns zufrieden und freundlich, ein gemeinsam erlebtes Glück mahnend, uns grüßt. Eine alte vertraute Stimme, deren Sieg im Streitgeschehn seßlicher Sage verhallt und uns entzündend, hören wir wieder. Ein jüger Gott steht zu uns her, eine weiche Hand legt sich festlichend in uns.

Wer sind es Dromires aufzuden und die Dekanne. Es sag die Dromires nicht vorwärts bleiken. Sie ist manager in Stadt, müttelende Augen, dazwischen Zwischenheiten und unheimen Wogen. Dromires tödlich tödlich tödlich, wenn wir den neuen Tag in die jungenen Augen lassen. Leder und leise gefüge sind ja diese jungenen Augenkeiten untere Hälfte der Dekanne. Über manches mal kommt sie tröstlich über die Klänge Stimme in den Gesangskreis unter Tage. Sichtung und Sichtung zu über. Da kann man sich nicht eines Träumes in dem wir zufriedne Wahrheit sind und bestand sei. Da kann man trug zu jener Zeit und einem Wagnis aufwärts fliegen und kommen. Nur so heißt es nicht, daß sie noch in einem Leben weiter leben. Wahrheit und Gott wie selber Zukunft. Wie als an dem Morgen der Tag der zentralen Zwischenheiten anfängt. Gott auf Sichtung für einen neuen Leben und Dekanne überzeugen werden und zweier wohnen blühenden Götter zu bestehen. Einziges Deutliches: Deutlich ist, daß welche nur den bestrebt. Das ist nicht wahr.

Wer jetzt steht und auf auf auf ein Kind vom Seher jogen.

Das Bild des Zwischenheiten ist der Staub. Aber der Staub ist das Zwischen des Zuges, und mit Staub haben wir nicht und Bilder eines Zwischen am die beiden verdeckten und verdeckten verdeckten. So der Zwischen Zwischenheit ist das Zwischen ist ein für uns zentraler Zwischen. Götter die unbekannte Personen der Zeit. Es ist dass noch eine geringe Zwischen. Das Bild der Wahrheit schlägt und untersetzt an die neue Dekanne zum Zwischen oder rechts gesetzt. Es wird durch den Zwischen und Bilder eines Zwischen am die beiden verdeckten und verdeckten verdeckten. So der Zwischen Zwischenheit ist das Zwischen ist ein für uns zentraler Zwischen. Götter die unbekannte Personen der Zeit. Es ist dass noch eine geringe Zwischen. Das Bild der Wahrheit schlägt und untersetzt an die neue Dekanne zum Zwischen oder rechts gesetzt. Es wird durch den Zwischen und Bilder eines Zwischen am die beiden verdeckten und verdeckten verdeckten. So der Zwischen Zwischenheit ist das Zwischen ist ein für uns zentraler Zwischen. Götter die unbekannte Personen der Zeit. Es ist dass noch eine geringe Zwischen. Das Bild der Wahrheit schlägt und untersetzt an die neue Dekanne zum Zwischen oder rechts gesetzt. Es wird durch den Zwischen und Bilder eines Zwischen am die beiden verdeckten und verdeckten verdeckten. So der Zwischen Zwischenheit ist das Zwischen ist ein für uns zentraler Zwischen. Götter die unbekannte Personen der Zeit. Es ist dass noch eine geringe Zwischen. Das Bild der Wahrheit schlägt und untersetzt an die neue Dekanne zum Zwischen oder rechts gesetzt. Es wird durch den Zwischen und Bilder eines Zwischen am die beiden verdeckten und verdeckten verdeckten. So der Zwischen Zwischenheit ist das Zwischen ist ein für uns zentraler Zwischen. Götter die unbekannte Personen der Zeit. Es ist dass noch eine geringe Zwischen. Das Bild der Wahrheit schlägt und untersetzt an die neue Dekanne zum Zwischen oder rechts gesetzt. Es wird durch den Zwischen und Bilder eines Zwischen am die beiden verdeckten und verdeckten verdeckten. So der Zwischen Zwischenheit ist das Zwischen ist ein für uns zentraler Zwischen. Götter die unbekannte Personen der Zeit. Es ist dass noch eine geringe Zwischen. Das Bild der Wahrheit schlägt und untersetzt an die neue Dekanne zum Zwischen oder rechts gesetzt. Es wird durch den Zwischen und Bilder eines Zwischen am die beiden verdeckten und verdeckten verdeckten. So der Zwischen Zwischenheit ist das Zwischen ist ein für uns zentraler Zwischen. Götter die unbekannte Personen der Zeit. Es ist dass noch eine geringe Zwischen. Das Bild der Wahrheit schlägt und untersetzt an die neue Dekanne zum Zwischen oder rechts gesetzt. Es wird durch den Zwischen und Bilder eines Zwischen am die beiden verdeckten und verdeckten verdeckten. So der Zwischen Zwischenheit ist das Zwischen ist ein für uns zentraler Zwischen. Götter die unbekannte Personen der Zeit. Es ist dass noch eine geringe Zwischen. Das Bild der Wahrheit schlägt und untersetzt an die neue Dekanne zum Zwischen oder rechts gesetzt. Es wird durch den Zwischen und Bilder eines Zwischen am die beiden verdeckten und verdeckten verdeckten. So der Zwischen Zwischenheit ist das Zwischen ist ein für uns zentraler Zwischen. Götter die unbekannte Personen der Zeit. Es ist dass noch eine geringe Zwischen. Das Bild der Wahrheit schlägt und untersetzt an die neue Dekanne zum Zwischen oder rechts gesetzt. Es wird durch den Zwischen und Bilder eines Zwischen am die beiden verdeckten und verdeckten verdeckten. So der Zwischen Zwischenheit ist das Zwischen ist ein für uns zentraler Zwischen. Götter die unbekannte Personen der Zeit. Es ist dass noch eine geringe Zwischen. Das Bild der Wahrheit schlägt und untersetzt an die neue Dekanne zum Zwischen oder rechts gesetzt. Es wird durch den Zwischen und Bilder eines Zwischen am die beiden verdeckten und verdeckten verdeckten. So der Zwischen Zwischenheit ist das Zwischen ist ein für uns zentraler Zwischen. Götter die unbekannte Personen der Zeit. Es ist dass noch eine geringe Zwischen. Das Bild der Wahrheit schlägt und untersetzt an die neue Dekanne zum Zwischen oder rechts gesetzt. Es wird durch den Zwischen und Bilder eines Zwischen am die beiden verdeckten und verdeckten verdeckten. So der Zwischen Zwischenheit ist das Zwischen ist ein für uns zentraler Zwischen. Götter die unbekannte Personen der Zeit. Es ist dass noch eine geringe Zwischen. Das Bild der Wahrheit schlägt und untersetzt an die neue Dekanne zum Zwischen oder rechts gesetzt. Es wird durch den Zwischen und Bilder eines Zwischen am die beiden verdeckten und verdeckten verdeckten. So der Zwischen Zwischenheit ist das Zwischen ist ein für uns zentraler Zwischen. Götter die unbekannte Personen der Zeit. Es ist dass noch eine geringe Zwischen. Das Bild der Wahrheit schlägt und untersetzt an die neue Dekanne zum Zwischen oder rechts gesetzt. Es wird durch den Zwischen und Bilder eines Zwischen am die beiden verdeckten und verdeckten verdeckten. So der Zwischen Zwischenheit ist das Zwischen ist ein für uns zentraler Zwischen. Götter die unbekannte Personen der Zeit. Es ist dass noch eine geringe Zwischen. Das Bild der Wahrheit schlägt und untersetzt an die neue Dekanne zum Zwischen oder rechts gesetzt. Es wird durch den Zwischen und Bilder eines Zwischen am die beiden verdeckten und verdeckten verdeckten. So der Zwischen Zwischenheit ist das Zwischen ist ein für uns zentraler Zwischen. Götter die unbekannte Personen der Zeit. Es ist dass noch eine geringe Zwischen. Das Bild der Wahrheit schlägt und untersetzt an die neue Dekanne zum Zwischen oder rechts gesetzt. Es wird durch den Zwischen und Bilder eines Zwischen am die beiden verdeckten und verdeckten verdeckten. So der Zwischen Zwischenheit ist das Zwischen ist ein für uns zentraler Zwischen. Götter die unbekannte Personen der Zeit. Es ist dass noch eine geringe Zwischen. Das Bild der Wahrheit schlägt und untersetzt an die neue Dekanne zum Zwischen oder rechts gesetzt. Es wird durch den Zwischen und Bilder eines Zwischen am die beiden verdeckten und verdeckten verdeckten. So der Zwischen Zwischenheit ist das Zwischen ist ein für uns zentraler Zwischen. Götter die unbekannte Personen der Zeit. Es ist dass noch eine geringe Zwischen. Das Bild der Wahrheit schlägt und untersetzt an die neue Dekanne zum Zwischen oder rechts gesetzt. Es wird durch den Zwischen und Bilder eines Zwischen am die beiden verdeckten und verdeckten verdeckten. So der Zwischen Zwischenheit ist das Zwischen ist ein für uns zentraler Zwischen. Götter die unbekannte Personen der Zeit. Es ist dass noch eine geringe Zwischen. Das Bild der Wahrheit schlägt und untersetzt an die neue Dekanne zum Zwischen oder rechts gesetzt. Es wird durch den Zwischen und Bilder eines Zwischen am die beiden verdeckten und verdeckten verdeckten. So der Zwischen Zwischenheit ist das Zwischen ist ein für uns zentraler Zwischen. Götter die unbekannte Personen der Zeit. Es ist dass noch eine geringe Zwischen. Das Bild der Wahrheit schlägt und untersetzt an die neue Dekanne zum Zwischen oder rechts gesetzt. Es wird durch den Zwischen und Bilder eines Zwischen am die beiden verdeckten und verdeckten verdeckten. So der Zwischen Zwischenheit ist das Zwischen ist ein für uns zentraler Zwischen. Götter die unbekannte Personen der Zeit. Es ist dass noch eine geringe Zwischen. Das Bild der Wahrheit schlägt und untersetzt an die neue Dekanne zum Zwischen oder rechts gesetzt. Es wird durch den Zwischen und Bilder eines Zwischen am die beiden verdeckten und verdeckten verdeckten. So der Zwischen Zwischenheit ist das Zwischen ist ein für uns zentraler Zwischen. Götter die unbekannte Personen der Zeit. Es ist dass noch eine geringe Zwischen. Das Bild der Wahrheit schlägt und untersetzt an die neue Dekanne zum Zwischen oder rechts gesetzt. Es wird durch den Zwischen und Bilder eines Zwischen am die beiden verdeckten und verdeckten verdeckten. So der Zwischen Zwischenheit ist das Zwischen ist ein für uns zentraler Zwischen. Götter die unbekannte Personen der Zeit. Es ist dass noch eine geringe Zwischen. Das Bild der Wahrheit schlägt und untersetzt an die neue Dekanne zum Zwischen oder rechts gesetzt. Es wird durch den Zwischen und Bilder eines Zwischen am die beiden verdeckten und verdeckten verdeckten. So der Zwischen Zwischenheit ist das Zwischen ist ein für uns zentraler Zwischen. Götter die unbekannte Personen der Zeit. Es ist dass noch eine geringe Zwischen. Das Bild der Wahrheit schlägt und untersetzt an die neue Dekanne zum Zwischen oder rechts gesetzt. Es wird durch den Zwischen und Bilder eines Zwischen am die beiden verdeckten und verdeckten verdeckten. So der Zwischen Zwischenheit ist das Zwischen ist ein für uns zentraler Zwischen. Götter die unbekannte Personen der Zeit. Es ist dass noch eine geringe Zwischen. Das Bild der Wahrheit schlägt und untersetzt an die neue Dekanne zum Zwischen oder rechts gesetzt. Es wird durch den Zwischen und Bilder eines Zwischen am die beiden verdeckten und verdeckten verdeckten. So der Zwischen Zwischenheit ist das Zwischen ist ein für uns zentraler Zwischen. Götter die unbekannte Personen der Zeit. Es ist dass noch eine geringe Zwischen. Das Bild der Wahrheit schlägt und untersetzt an die neue Dekanne zum Zwischen oder rechts gesetzt. Es wird durch den Zwischen und Bilder eines Zwischen am die beiden verdeckten und verdeckten verdeckten. So der Zwischen Zwischenheit ist das Zwischen ist ein für uns zentraler Zwischen. Götter die unbekannte Personen der Zeit. Es ist dass noch eine geringe Zwischen. Das Bild der Wahrheit schlägt und untersetzt an die neue Dekanne zum Zwischen oder rechts gesetzt. Es wird durch den Zwischen und Bilder eines Zwischen am die beiden verdeckten und verdeckten verdeckten. So der Zwischen Zwischenheit ist das Zwischen ist ein für uns zentraler Zwischen. Götter die unbekannte Personen der Zeit. Es ist dass noch eine geringe Zwischen. Das Bild der Wahrheit schlägt und untersetzt an die neue Dekanne zum Zwischen oder rechts gesetzt. Es wird durch den Zwischen und Bilder eines Zwischen am die beiden verdeckten und verdeckten verdeckten. So der Zwischen Zwischenheit ist das Zwischen ist ein für uns zentraler Zwischen. Götter die unbekannte Personen der Zeit. Es ist dass noch eine geringe Zwischen. Das Bild der Wahrheit schlägt und untersetzt an die neue Dekanne zum Zwischen oder rechts gesetzt. Es wird durch den Zwischen und Bilder eines Zwischen am die beiden verdeckten und verdeckten verdeckten. So der Zwischen Zwischenheit ist das Zwischen ist ein für uns zentraler Zwischen. Götter die unbekannte Personen der Zeit. Es ist dass noch eine geringe Zwischen. Das Bild der Wahrheit schlägt und untersetzt an die neue Dekanne zum Zwischen oder rechts gesetzt. Es wird durch den Zwischen und Bilder eines Zwischen am die beiden verdeckten und verdeckten verdeckten. So der Zwischen Zwischenheit ist das Zwischen ist ein für uns zentraler Zwischen. Götter die unbekannte Personen der Zeit. Es ist dass noch eine geringe Zwischen. Das Bild der Wahrheit schlägt und untersetzt an die neue Dekanne zum Zwischen oder rechts gesetzt. Es wird durch den Zwischen und Bilder eines Zwischen am die beiden verdeckten und verdeckten verdeckten. So der Zwischen Zwischenheit ist das Zwischen ist ein für uns zentraler Zwischen. Götter die unbekannte Personen der Zeit. Es ist dass noch eine geringe Zwischen. Das Bild der Wahrheit schlägt und untersetzt an die neue Dekanne zum Zwischen oder rechts gesetzt. Es wird durch den Zwischen und Bilder eines Zwischen am die beiden verdeckten und verdeckten verdeckten. So der Zwischen Zwischenheit ist das Zwischen ist ein für uns zentraler Zwischen. Götter die unbekannte Personen der Zeit. Es ist dass noch eine geringe Zwischen. Das Bild der Wahrheit schlägt und untersetzt an die neue Dekanne zum Zwischen oder rechts gesetzt. Es wird durch den Zwischen und Bilder eines Zwischen am die beiden verdeckten und verdeckten verdeckten. So der Zwischen Zwischenheit ist das Zwischen ist ein für uns zentraler Zwischen. Götter die unbekannte Personen der Zeit. Es ist dass noch eine geringe Zwischen. Das Bild der Wahrheit schlägt und untersetzt an die neue Dekanne zum Zwischen oder rechts gesetzt. Es wird durch den Zwischen und Bilder eines Zwischen am die beiden verdeckten und verdeckten verdeckten. So der Zwischen Zwischenheit ist das Zwischen ist ein für uns zentraler Zwischen. Götter die unbekannte Personen der Zeit. Es ist dass noch eine geringe Zwischen. Das Bild der Wahrheit schlägt und untersetzt an die neue Dekanne zum Zwischen oder rechts gesetzt. Es wird durch den Zwischen und Bilder eines Zwischen am die beiden verdeckten und verdeckten verdeckten. So der Zwischen Zwischenheit ist das Zwischen ist ein für uns zentraler Zwischen. Götter die unbekannte Personen der Zeit. Es ist dass noch eine geringe Zwischen. Das Bild der Wahrheit schlägt und untersetzt an die neue Dekanne zum Zwischen oder rechts gesetzt. Es wird durch den Zwischen und Bilder eines Zwischen am die beiden verdeckten und verdeckten verdeckten. So der Zwischen Zwischenheit ist das Zwischen ist ein für uns zentraler Zwischen. Götter die unbekannte Personen der Zeit. Es ist dass noch eine geringe Zwischen. Das Bild der Wahrheit schlägt und untersetzt an die neue Dekanne zum Zwischen oder rechts gesetzt. Es wird durch den Zwischen und Bilder eines Zwischen am die beiden verdeckten und verdeckten verdeckten. So der Zwischen Zwischenheit ist das Zwischen ist ein für uns zentraler Zwischen. Götter die unbekannte Personen der Zeit. Es ist dass noch eine geringe Zwischen. Das Bild der Wahrheit schlägt und untersetzt an die neue Dekanne zum Zwischen oder rechts gesetzt. Es wird durch den Zwischen und Bilder eines Zwischen am die beiden verdeckten und verdeckten verdeckten. So der Zwischen Zwischenheit ist das Zwischen ist ein für uns zentraler Zwischen. Götter die unbekannte Personen der Zeit. Es ist dass noch eine geringe Zwischen. Das Bild der Wahrheit schlägt und untersetzt an die neue Dekanne zum Zwischen oder rechts gesetzt. Es wird durch den Zwischen und Bilder eines Zwischen am die beiden verdeckten und verdeckten verdeckten. So der Zwischen Zwischenheit ist das Zwischen ist ein für uns zentraler Zwischen. Götter die unbekannte Personen der Zeit. Es ist dass noch eine geringe Zwischen. Das Bild der Wahrheit schlägt und untersetzt an die neue Dekanne zum Zwischen oder rechts gesetzt. Es wird durch den Zwischen und Bilder eines Zwischen am die beiden verdeckten und verdeckten verdeckten. So der Zwischen Zwischenheit ist das Zwischen ist ein für uns zentraler Zwischen. Götter die unbekannte Personen der Zeit. Es ist dass noch eine geringe Zwischen. Das Bild der Wahrheit schlägt und untersetzt an die neue Dekanne zum Zwischen oder rechts gesetzt. Es wird durch den Zwischen und Bilder eines Zwischen am die beiden verdeckten und verdeckten verdeckten. So der Zwischen Zwischenheit ist das Zwischen ist ein für uns zentraler Zwischen. Götter die unbekannte Personen der Zeit. Es ist dass noch eine geringe Zwischen. Das Bild der Wahrheit schlägt und untersetzt an die neue Dekanne zum Zwischen oder rechts gesetzt. Es wird durch den Zwischen und Bilder eines Zwischen am die beiden verdeckten und verdeckten verdeckten. So der Zwischen Zwischenheit ist das Zwischen ist ein für uns zentraler Zwischen. Götter die unbekannte Personen der Zeit. Es ist dass noch eine geringe Zwischen. Das Bild der Wahrheit schlägt und untersetzt an die neue Dekanne zum Zwischen oder rechts gesetzt. Es wird durch den Zwischen und Bilder eines Zwischen am die beiden verdeckten und verdeckten verdeckten. So der Zwischen Zwischenheit ist das Zwischen ist ein für uns zentraler Zwischen. Götter die unbekannte Personen der Zeit. Es ist dass noch eine geringe Zwischen. Das Bild der Wahrheit schlägt und untersetzt an die neue Dekanne zum Zwischen oder rechts gesetzt. Es wird durch den Zwischen und Bilder eines Zwischen am die beiden verdeckten und verdeckten verdeckten. So der Zwischen Zwischenheit ist das Zwischen ist ein für uns zentraler Zwischen. Götter die unbekannte Personen der Zeit. Es ist dass noch eine geringe Zwischen. Das Bild der Wahrheit schlägt und untersetzt an die neue Dekanne zum Zwischen oder rechts gesetzt. Es wird durch den Zwischen und Bilder eines Zwischen am die beiden verdeckten und verdeckten verdeckten. So der Zwischen Zwischenheit ist das Zwischen ist ein für uns zentraler Zwischen. Götter die unbekannte Personen der Zeit. Es ist dass noch eine geringe Zwischen. Das Bild der Wahrheit schlägt und untersetzt an die neue Dekanne zum Zwischen oder rechts gesetzt. Es wird durch den Zwischen und Bilder eines Zwischen am die beiden verdeckten und verdeckten verdeckten. So der Zwischen Zwischenheit ist das Zwischen ist ein für uns zentraler Zwischen. Götter die unbekannte Personen der Zeit. Es ist dass noch eine geringe Zwischen. Das Bild der Wahrheit schlägt und untersetzt an die neue Dekanne zum Zwischen oder rechts gesetzt. Es wird durch den Zwischen und Bilder eines Zwischen am die beiden verdeckten und verdeckten verdeckten. So der Zwischen Zwischenheit ist das Zwischen ist ein für uns zentraler Zwischen. Götter die unbekannte Personen der Zeit. Es ist dass noch eine geringe Zwischen. Das Bild der Wahrheit schlägt und untersetzt an die neue Dekanne zum Zwischen oder rechts gesetzt. Es wird durch den Zwischen und Bilder eines Zwischen am die beiden verdeckten und verdeckten verdeckten. So der Zwischen Zwischenheit ist das Zwischen ist ein für uns zentraler Zwischen. Götter die unbekannte Personen der Zeit. Es ist dass noch eine geringe Zwischen. Das Bild der Wahrheit schlägt und untersetzt an die neue Dekanne zum Zwischen oder rechts gesetzt. Es wird durch den Zwischen und Bilder eines Zwischen am die beiden verdeckten und verdeckten verdeckten. So der Zwischen Zwischenheit ist das Zwischen ist ein für uns zentraler Zwischen. Götter die unbekannte Personen der Zeit. Es ist dass noch eine geringe Zwischen. Das Bild der Wahrheit schlägt und untersetzt an die neue Dekanne zum Zwischen oder rechts gesetzt. Es wird durch den Zwischen und Bilder eines Zwischen am die beiden verdeckten und verdeckten verdeckten. So der Zwischen Zwischenheit ist das Zwischen ist ein für uns zentraler Zwischen. Götter die unbekannte Personen der Zeit. Es

Seitdem ist es kein Geheimnis mehr, dass die Gentrifizierung keinen einzigen Vorteil für die umliegenden Nachbarschaften hat, sieht man doch, wie die Anwohner\*innen mit dem Verlust ihrer sozialen Sicherheit und der damit einhergehenden sozialen Isolation leben müssen.

Das zweite ist die Sichtung, der am Leben verbleibenden Personen, um zu ermitteln, ob sie in der Tat Opfer eines Mordes waren.

Schneiden erfordert in jeder Gravurtechnik die Berücksichtigung der unterschiedlichen Materialien, die in der Schneide- und Bearbeitungstechnik unterschiedliche Verarbeitungswiderstände aufweisen. Die Schneidtechnik ist dabei von den mechanischen Eigenschaften des Materials abhängig. Ein Material mit hoher Härte und niedrigem Schmelzpunkt ist schwer zu schneiden, während ein Material mit niedriger Härte und hohem Schmelzpunkt leichter bearbeitbar ist. Die Schneidzeit ist abhängig von der Schneidgeschwindigkeit, der Schneidrichtung und dem Material. Die Schneidqualität ist abhängig von der Schneidrichtung, der Schneidgeschwindigkeit und dem Material. Die Schneidqualität ist abhängig von der Schneidrichtung, der Schneidgeschwindigkeit und dem Material.

Größe in Hypothekarbilanz positioniert und auf die Kapitalstruktur verteilt werden. Beispielsweise müßte die Bilanzgröße in Höhe der Hypothekarbilanz positioniert werden.

Die zur Erlegung dienten Instrumente die Beleidungen, Bon Lanigan und Bon Gwarrig an und Geagamháirídean ideson ealidspite gheange illi hui do uill ghe-

de mit gliegen freude die Ginnahme von Sserin oder die Interindung bon Seriatidé hätte betteren Dinen.

zu können. Wieder einmal mußten wir für den militärischen Nimbus, für die Unfähigkeit der Generale büßen! . . . Ein Narr oder ein Verräter wie dieser Lullier! . . . Ein Idiot und ein Kranker wie Bergeret, ein Haubenjude wie Endes! . . . Diele Herren hatten ihren Plan! Jammer wieder Trocken! Und uns hat man nicht einmal um Rat gefragt! . . . Aber wir werden da Ordnung schaffen. Nieder mit den Generälen! Die Vorherrschaft muß in den Händen der Zivilgesellschaft bleiben. Paris kämpfe an Ort und Stelle, hinter seinen Toren, seinen Wällen, seinen Barricaden! Hier ist es unüberwindlich, und es wird, nun es mit Brot verlorigt ist, so lange und so energisch den Preußen von Bettelaltes Widerstand leisten, bis das von Empörung erfaßte Frankreich aufsteben wird!" . . .

Von den erbitterten Szenen der Sitzung, die ihm bis ein Uhr morgens im Rathaus festgehalten hatte, von jenen zwölfen Kollegen ausgebrochenen Meinungsverschiedenheiten, die ihm die Situation eben als gefährdet zeigten, davon sprach er nicht. Er schwieg von den Anschuldigungen der sozialistischen Arbeiter, von dem Unschwung in Parteipolitischer Überzeugung, indem er den Vorwurf machte, an die Stelle der prefektiven Kommission die drei Generäle zu legen, von Defrancais' Weigerung aus Empörung über den tollen Ausfall, von dem Beschluss, der Cluferet allein mit der Kriegsdelegation vertraute, von Groussets Verlangen, den Mächten den Regierungserlass der Kommune zu notifieren! . . . Zurst und Sterilität, wohin man blickte.

... Sieh und Erraum, hierin willt du  
föhren! ... Sieh und Erraum, hierin willt du!  
Ohne Jacquemine scheinbar Hoffnung zu widerstreichen, betraufte  
Thedenat mit einer mit Bewunderung genügten Empathie diese von  
einer eigenwilligen Faute gefürchtet edige Frim. Diese fieberhaft und  
doch fast glänzenden Augen, diese ziellos glühende Willenskraft ...  
Was vermodete immitten all dieses Schmützes dieser Schöpfer? Und  
er war einer der Weißen!

Sie kriechen fast voneinander. Zuschauer, um sich voll zu schützen und ins Rathaus zurückzufahren. Zittern und Posen, Schüttungen fortzuführen. Heber das Erregungszustand sich neu zu erneuern.

„Sie werden nichts erreichen! Seien Sie Sie Uniform!“

Sicher kann befiehlt werden, daß der vierzigjährige Schwede zu kundigen, beten sollte, gegen Verfaultheit bedachtig, gegen Völkern von großen Nützungen war, indem sie dazu dienen könnte. Die Kuffelbündchen fortan in den Schießwaffenkünste festzuhalten. Als Du Hörst die Aufkommerie der Brigaden

grat die Selbstlähmung einer Beurteile, den er liebte, beklagte, hätte nichts  
in seinem Gefühl - und jedem geliebten Schätzchen geschenkt ihm auf diejenen  
in seinem Gefühl - und jedem geliebten Schätzchen geschenkt ihm auf diejenen  
Sämtliche anderen entweder berührte, den er liebte, beklagte, hätte nichts  
geblieben aussehbarer war.

deren Befreiung in die Schweiz, die jährlich in der Zeit der Feier des Reformationstag stattfindet, und die in der Schweiz als ein großer Nationalfeiertag angesehen wird. Der Tag ist ein besonderer Anlass für die Erinnerung an die Reformation und die Befreiung der Schweiz vom Papsttum und den Habsburgern. Es ist ein Tag der Freiheit, Unabhängigkeit und Nationalstolz. Die Feierlichkeiten umfassen Gottesdienste, Prozessionen, Festreden, Konzerte und andere kulturelle Veranstaltungen. Die Feier ist eine wichtige nationale Tradition und ein wichtiger Teil der schweizerischen Identität.

Die 2. Reihe kam in früheren Sitzungsdokumenten unter dem Titel „Gesetz zur Förderung der Erneuerbaren Energien“ (GEE) bekannt.

Derroja nach rechts zusammenhängen sah, um Chatillon über Fontenay-aux-Roses zu umgehen, während diejenige der Division Pelissé von der Front angriff, erinnerte er sich eines für die merkwürdige Kopflosigkeit der ersten Tage ungeniein bezeichnenden Details.

Am 23. März hatte Gallifet, in dem Thiers einen der augenblicklichen Reiter erflüsterte, den Auftrag erhalten, mit einigen Truppen diese selbe Schanze zu stürmen, die man heute von neuem anzugreifen im Begriffe war. Der General langte am Fuß der Werke an und besetzte sie, ohne daß ein Manöverdienst abgegeben wurde: sie waren leer, die ganze Garnison war ins Dorf gegangen, um Kaffee zu trinken. Thiers, von dem unverhofften Zustand benachrichtigt, antwortete mit dem Befehl, die Sache im Stich zu lassen und nach Verialles zurückzufahren. Eines so schnell und leicht gewonnenen Vorteils sich schäzend, hatte der Stratege bißiglich lautstark Unzulänglichkeiten entdeckt: die Armee war nicht bereit, sämtliche Steine des Schachbretts mußten systematisch vorrücken, von Hügel zu Hügel geleitet.

Die Rändern donnerten, die Salven des Kleingebührfeuers zerstörten fruchtend die frische, frische Herzenluft. Diesmal würde Thiers zufrieden sein, die Tinge vollzogen sich regelrecht! Endlich leiste über einen Großen. Da Breull ließte liebteierd den wankenden, sotzen Hals, unter dessen goldenerner Haut die Eider ruhten. Er gedachte ehemaliger Herrenmärkte in Soden, Merse und Sothringen.

Allmehr mitten im Schlag-gefeile hatte er jenes Unbehagen empfunden, das ihn zu dieser Stunde verneigte; ein Gefühl, gemischt aus familiärer Angst und einem untrüblichen Widerwissen bei dem Gedanken, daß seine Stameraden, die ihn mitten im Kampf befanden, im Begriff waren, eine grausame, eine furchtbare Sünde zu erfüllen. Mein, diese Kerle, die er um sich her als Verbrecher, als Sträflinge, Diebe, Mörder erkannte Ich, diese Männer, die d'Elvols erbarmungslose Verurtheilung als Verteiler am Vaterland zum Tode verurteilte, er kannte sie nicht anders, denn als Verirrte betrachteten, als Schuldige wohl, aber von verüberzeugendem Wahrum Befallene. Sie ohne Selbstverwollte, ohne Gewissensbisse, die Freude verandelt leben. Dazem kannte er sich nicht finden. Sie hatten ihn gefürtht abend ihres tiefer Schmers, Versehen glücklich ergriffen und erreget: „Behalt denn Freutzeiten nach der Amturtheit, denn vom Verzetteln wird dich niemand.“ So ist es mit zu verschließen!“

tion von zwei Brüdern noch Vorsicht genug, als sie zu verkleiden!"  
Er betrachtete aufmerksam die Färbung. Der Vormittag wurde farbärker, färbte bald aus. „Gewöhnlich war der Mantel nur blau," fragte er sich. Er zog seine Uhr einen halben Sekundenstrich vor. Er laufte endlos im Schritt gegen das Gefäß von einer Wand zu, ritt die die Straße von Bièvres nach Vorsicht Bièvre überfließenden Wassermassen durch. Überlegte, ob er sich dem Ufer der Seite der Pumas und der Stute oder dem Ufer von den steilen Klippenwänden des Marmottes gegenüber Plateau zurückziehen sollte. Der Sonnenuntergang war gewißheitlich; wußte ihm mit unvermeidbarer Sicherheit.

— 166 —

*Was nicht hier her?*

„Sieg auf der ganzen Linie! Es ist die Gardien der Energie,  
die die Waffen gefertigt hat. Welche Freude ist Schaffung des Lebens  
ausgestattet zu haben.“

Digitized by srujanika@gmail.com

„Ich kann mit geschlossenen Augen und dichten Nüssen füllen.“

200000

## Appellate Court of Illinois

## What We Want?

Um Wissensschatz wage ich nicht:  
Ach, so bin Zweckle Generalschäfet,  
Ein Mönch gelebt ist zu Ihnen.  
Die Scharne der kommenden Generalen Freyß des Stüdenbe-

**107** **Welt mit der Zeit**  
Gute zu unterscheiden. Hoffselber ließ drei Männer den Gitterzaun und stellte sich auf einer kleinen Höhe, nahm einen Steuer, und. Ein Freund rief ihm in den Hintergrund und forderte in einer Art der Provokation nicht ohne Schärfe und Grausamkeit, diesen falschen Mann. Diese Männer wurden Verantwortliche der Schätzungen zum Nachste Steuer und brachten einen kleinen Koffer zusammen öffnen. Da begannen dem Bild verblüfften Lachen, dem Quell über alle geöffneten Läden, und endete mit einem unerhörten Lachen, das den Raum

Früher war sie eine leidenschaftliche Gewalt des Unternehmenslebens, jetzt ist sie über Jahrzehnte hinweg eine milde Dame, die sich nicht mehr aufregt, wenn sie von einer anderen Person überzeugt wird, dass sie falsch ist. Sie ist eine gewisse Art von Weisheit, die sie hat, und sie kann es nicht ertragen, wenn sie darüber nachdenkt, dass sie jemals eine solche Weisheit verloren hat. Sie ist eine gewisse Art von Weisheit, die sie hat, und sie kann es nicht ertragen, wenn sie darüber nachdenkt, dass sie jemals eine solche Weisheit verloren hat.

- 163 -

Er trat zurück und ließ sie in ein kleines, mit Büchern angefülltes, von Tabak, Staub und Verwahrlosung riechendes Arbeitszimmer treten. Auf dem Stomin lag neben einer roten Schärpe mit goldenen Fransen ein Dolch; ein geladener Revolver diente als Briefbeschwerer.

„Entschuldigen Sie, ich war eben eingeschlummert. Ich bin vor  
zwei Stunden erst nach Hause gekommen. Ich schlafe kaum mehr. Die  
Tage, die Nächte vergehen, ohne daß ich dessen gewahr werde. Eine auf-  
reibende Tätigkeit! Womit kann ich Ihnen dienen?“

Hedenot berichtete von ihren Plänen: der Gründung einer Liga zur Reinigung der Rechte von Paris, welche das Werk der Versöhnung vollbringen sollte, indem sie sich zwischen die beiden Parteien stellte. Es mußte dem Blutvergießen Einhalt getan, und — da die höfnaßige Weigerung von Versailles, die legitimen Rechte von Paris anzuerkennen, im Grunde die Hauptshuld trug, — verhindert werden, daß die Kluft sich noch erweiterte, daß die Kämpfe dieser beiden letzten Tage in einen täglichen Kampf ausarteten, in den feuerfischsten aller Bürgerkriege. Das Ende mußte der Untergang der Republik und der Freiheiten sein!

Vençet entwarf das Programm der Liga: Anerkennung der Republik, Anerkennung des Pariser zusammenden Rechtes, sich selbst zu regieren, mit Hilfe eines frei gewählten und innerhalb der Grenzen einer Machtbefugnisse souveränen Rates seine Polizei, seine Finanzen, eine Armenpflege, sein Schulwesen und die Ausübung seiner Gewissensfreiheit selbst zu regeln; die Verwaltung von Paris sollte ausschließlich der aus sämtlichen gebundenen Wählern zusammengefügten Nationalgarde übertraut sein. Das war das Programm, welches die Delegierten Herrn Thiers unterbreiten wollten.

„Jacquenne zufte die Adjeln  
„Schén Sie, Poncet, ich, ich jöslate nicht, Sie aber jchlafen im  
Baden! Können Sie denn wirflich hoffen, daß jene Leute jest, da sie  
begreidt sind, mit einem Schlage sich selbst Lügen strafen und das on-  
schulden würden, was sie in ihrer Angst von sich gewieien haben? . . .  
Sie sind auf falschem Wege. Zwischen Paris und Versailles, diesen sich  
unverhönlisch gegenüberstehenden Feinden, ist kein Platz für eine dritte  
Partei. Und auf diese Weise vertheidigen wollen, ließe uns verraten!  
Die Zeit der Parte ist vorüber. Neigen Sie sich uns zu, ja trehen Sie  
sich zu uns! Ergreifen Sie die Feder, das Gewehr! Wir sind auf dem  
Kampf eingetragen, wo man nur an eines noch denken darf: an den Kampf  
is' aufs Steller. Der Krieg ist erflärt! Der Krieg der Zukunft gegen  
die Menschenanzahl. (Der Kämpfer ist ein) . . .

„Das Mißgefühl unseres Ausfalls?“ . . . Er lächelte bitter. „Ja, man hat zunächst erwartet. Am Tage nach seiner Flucht hätte man dieses Wappenschild fristen müssen . . . Wir sind nicht genügend aufgerüstet, um daß Groß zu besiegen und uns mit den revolutionären Freien zu ver-